

Verantwortliche
Redakteure.
Für den politischen Theil:
G. Fontane,
für Journalistik und Vermischtes:
J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil:
J. Hofffeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den
Anzeratenthell:
J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster

Jahrgang.

Inzerate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition in
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei G. H. Söhl, Söhl,
Gr. Gerber- u. Breiterstr. 2, bei
O. H. Söhl, in Firma
J. Neumann, Wilhelmstraße 8,
in Gnesen bei J. Schramm,
in Meieritz bei J. Mathias,
in Breschen bei J. Zebelen
u. b. d. Inzerat-Annahmestellen
von G. L. Deube & Co.,
Krausen & Pögl, Rudolfstr.
und „Invalidentank“.

Nr. 136

Dienstag, 24. Februar.

1891

Die „Posener Zeitung“ erscheint wöchentlich drei Mal,
am Sonntag und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,
an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-
jährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für
ganze Preussisch-Posen. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Inzerate, die schlagzeilige Zeitzeile oder deren Raum
in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die
Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

Für den Monat März

nehmen alle Reichspostämter zum Preise von 1 M. 82 Pf.,
sowie sämtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die
unterzeichnete Expedition zum Preise von 1 M. 50 Pf. Bestel-
lungen auf die dreimal täglich erscheinende „Posener
Zeitung“ an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir gegen Einsen-
dung der Abonnementsquittung die Zeitung schon von jetzt ab
bis zu Ende des laufenden Monats gratis und franko, ebenso
auf Wunsch den Anfang der Erzählung „Onkel Gerhild“
von Marie Wibdern.

Expedition der „Posener Zeitung.“

Zur politischen Lage

schreibt uns ein parlamentarischer Mitarbeiter unseres Blattes:

„Der Kaiser will sich auf die freisinnige Partei stützen“,
so hörten wir gestern einen hervorragenden konservativen Ab-
geordneten sich äußern nach Kenntnisknahme der Ansprache des
Kaisers auf dem brandenburgischen Provinziallandtage. Der
Kaiser neigt ja viel mehr zu den Freisinnigen als zu uns, so
bemerkte vor Kurzem ein Führer der Nationalliberalen. Beide
Äußerungen sind unberechtigt, aber sie bezeugen den hohen
Grad des Mißbehagens der ehemaligen Kartellparteien über
die politische Situation. Der Kaiser bemüht sich offenbar,
einen Standpunkt über den Parteien einzunehmen, während
die Politik des Fürsten Bismarck bemüht war, ihn zu einem
Kartellkaiser herabzuziehen, zu einem Protektor der Groß-
grundbesitzer und der Großindustriellen. Bei einer Gleich-
berechtigung aller politischen Parteien vor dem Thron aber
fürchten die unter dem Fürsten Bismarck großgezogenen und
verhätschelten Interessentengruppen ebenso zu kurz zu kommen,
wie die ehemaligen Bismarckparteien. Vom Fürsten Bismarck
haben sie sich nothgedrungen nunmehr losgesagt, — er treibt
es freilich auch gar zu arg und diejenigen ehemaligen Verehrer,
welche ihn milde beurtheilen, schieben die Schuld auf Einwir-
kungen seiner Familienmitglieder — aber die Bismarckische
Politik müsse innegehalten werden. So lautet jetzt die Parole
der Interessentengruppen und desjenigen Theils der National-
liberalen und Konservativen, welche nicht schlechtweg jeder
Regierung folgen, die Gewalt über sie hat. Der Kurs der
Bismarckischen Politik aber ist längst verlassen und kommt
immer mehr außer Sicht. Die Aufhebung des Sozialisten-
gesetzes, die Arbeiterschutznovelle, die Landgemeindeordnung, die
Zuckersteuer-Vorlage, die Einleitung von Tarifverhandlungen
mit Oesterreich unter dem Anerbieten der Ermäßigung der
Getreidezölle, das Alles wäre unter Fürst Bismarck nicht
möglich gewesen.

Es ist ein Fehler der Regierung, daß nicht offen und
gerade heraus dies eingeräumt und gesagt wird, und daß die
offizielle Presse sogar Auftrag hat, es möglichst so dar-
zustellen, als ob Fürst Bismarck selbst, wenn er noch im
Amte wäre, dieselben Maßnahmen ergriffen haben würde.
Dazu kommt eine Scheu vor Personalveränderungen in den
Ministerien und an leitenden Stellen. Jedermann würde es
erklärlich finden, wenn mit einem Schlage ausgeräumt würde
unter Denjenigen, welche ihr Emporkommen nur der Bereit-
willigkeit zu danken haben, mit der sie sich zu Bollstreckern
und Vertheidigern aller Maßnahmen des Fürsten Bismarck
ohne Unterschied zu machen verstanden. Aber die gelegentliche
Ablösung einzelner dieser Herren entkleidet die Maßnahmen
ihrer grundsätzlichen Bedeutung und macht mehr den Ein-
druck des Zufälligen, ja sogar einer gewissen Neigung zur
Veränderlichkeit, während in Wahrheit doch nur eine zwin-
gende Nothwendigkeit zu solchen Veränderungen sich allmählich
Anerkennung zu verschaffen weiß.

Die Agrarier sind in großer Aufregung; sie betreiben
eine lebhaft Agitation und werden um so dreister und zuver-
sichtlicher, je mehr die Regierung zu beschwichtigen und ab-
zuwiegen sucht. Anstatt klar und gerade heraus zu sagen,
daß die Schutzpolitik in der bisherigen Weise nicht weiter
geführt werden solle, und daß man deshalb Oesterreich-Ungarn
das Anerbieten einer Ermäßigung der agrarischen Zölle ge-
macht habe, verbirgt man diese Thatfachen unter allgemeinen
Wendungen von Gesamtinteressen und von Opfern der Einzel-
interessen, Nebenwunden, die sich Jedermann auslegen kann,
wie er mag. Die Agrarier legen diese Haltung als Schwäche
oder Unsicherheit der Regierung aus. Andererseits wird eine
eifrige und treue Mitarbeit für das Neue abgeschreckt; der

Glaube wird erweckt, daß die Konsequenzen der geplanten
Maßnahmen nicht gezogen werden sollen, daß letztere vielmehr
isolirt, also in wesentlichen Beziehungen unwirksam bleiben
sollen, vielleicht gar, daß sie nicht definitiv gemeint sind, bald
direkt oder indirekt zurückgezogen werden könnten. Offenbar
überschätzt man auf Seiten des leitenden Staatsmannes noch
ganz außerordentlich den Anhang, welchen die Bismarck'sche
Politik sachlich im Volke besitzt. Die Anhänger Bismarck's
folgten weit weniger den sich kreuzenden Irrgängen seiner
inneren Politik als der Autorität seiner Person. Nur die
letzte hat beispielsweise die Invaliditätsversicherung durch-
zudrücken vermocht; im Volke will man allenthalben ganz und
gar nichts davon wissen. Es würde heute keine Maßnahme
der Regierung populärer sein, als die Aufhebung dieser Ver-
sicherung.

Mehr als je kommt es daher jetzt darauf an, daß man
im Volke selbst sich wieder daran gewöhnt, Stellung zu den
einzelnen Fragen der inneren Politik zu nehmen, welche in den
Parlamenten sich noch in der Schwebe befinden. Allzu sehr
hat man sich unter dem Fürsten Bismarck daran gewöhnt,
Alles den leitenden Kreisen oder im günstigsten Falle den Ab-
geordneten zu überlassen? Warum verhalten sich beispiels-
weise gegenwärtig die Handelskammern so schweigsam? Die
Mehrzahl derselben hat jahraus, jahrein die Rückkehr zur
Politik der Tarifverträge verlangt. Nun schlägt die Regierung
solche Wege ein. Die Agrarier und die schützöllnerischen
Verbündeten machen die äußersten Anstrengungen, diese Wege
zu verlegen. Jetzt wäre es doch an den Handelskammern, die
Regierung zu ermuntern und gegenüber jenen Interessenpoliti-
kern widerstandskräftiger zu machen. Vom deutschen Handels-
tag erwartet dabei Niemand etwas! Derselbe ist mehr und
mehr zu einer Filiale der schützöllnerischen Verbände herab-
gesunken, seitdem die angesehensten kaufmännischen Korporationen,
überdrüssig der Interessenpolitik und des Sozialismus unter
dem Fürsten Bismarck, aus dem Verbanne des Handelstags
ausgeschieden sind.

Deutschland.

Δ Berlin, 22. Februar. Die sozialdemokratische Ver-
sammlung, in welcher Liebknecht eine Rüge erhielt, ist ziemlich
kurios verlaufen, und Manches wird erst aus nachträglichen
Berichten klar. Einmal haben diejenigen, welche Liebknecht
gegen die „Tyrannei“ der Berliner „Genossen“, insbesondere
der Lokalkommission in Schutz nahmen und den Besuch der
Philharmonie ironisch als ein Verbrechen gegen die demo-
kratische Disziplin hinstellten, doch übersehen, daß die Lokal-
kommission mit ihren Sperrmaßregeln die Sozialdemokraten in
die günstige Lage gebracht hat, rund hundert Versammlungs-
Lokale zu besitzen, während ihr deren vorher kaum ein halbes
Duzend zur Verfügung stand. Mag man über den Boykott
auch denken, wie man will, daß nach demokratischen Grundsätzen
der Anhänger einer Partei sich den Beschlüssen der Partei-
Majorität fügen muß, zumal wenn er das dem Beschlusse zu
Grunde liegende Prinzip ausdrücklich gutgeheißen hat, ist doch
selbstverständlich. Nun hat Herr Liebknecht geschickt die Phil-
harmonie-Konzerte in den Vordergrund gehoben und es als
thöricht und unklug bezeichnet, den Parteigenossen den Besuch
dieser Konzerte zu verbieten zu wollen. Auch in diesem Punkte
sekundirte ein Theil der nichtsozialdemokratischen Presse dem
sozialdemokratischen Führer. Inbezug ist keineswegs der Besuch
der Philharmonie-Konzerte durch die Lokalkommission, und
ebensowenig durch den Beschluß der Freitag-Versammlung ver-
boten worden, sondern nur die Abhaltung eigener Vergnügen
in der Philharmonie von Seiten der Arbeiter oder einzel-
ner Arbeiter-Berufe oder Organisationen. Herr Liebknecht hatte
mehrere solcher Vergnügen besucht und damit offenkundig
die Partei-Disziplin verletzt. Seine Entschuldigung, „er sei
nur in privater Eigenschaft dort gewesen und unterliege der
Partei-Disziplin wohl in öffentlichen, aber nicht in privaten
Dingen“, ist verfehlt. Durch den Beschluß, daß Vergnügen
der Arbeiter in der Philharmonie nicht abgehalten werden
sollen, war der Besuch der Philharmonie eben aus dem Bereich
der rein privaten Dinge ausgeschieden worden und zu einer
Partei-sache gemacht. Es ist also begreiflich und vom Stand-
punkte der Sozialdemokraten nur richtig zu nennen, wenn diese
Herrn Liebknecht ihre Unzufriedenheit ausdrückten. Er hat
seinen Küssel weg. — Das „Deutsche Tageblatt“
ex officio angeklagt wegen Aufforderung zu einer strafbaren
Handlung gegen Eugen Richter, das ist etwas, was
noch vor wenigen Monaten wohl Niemand geahnt oder für
möglich gehalten hätte. Man darf darin ein Zeichen der ver-
änderten Politik der Regierung sehen. Allerdings nicht, wie
das „Deutsche Tagebl.“ es darstellt, ein Zeichen, daß die Frei-

sinnigen künftig als Partei von der Regierung geschützt werden
würden, das ist eine komische Auslegung, aber wohl ein Zeichen,
daß Uebertretungen des Strafgesetzes durch die Presse künftig
ohne Unterschied der Parteistellung des Uebertreters geahndet
werden sollen. — Die Reichstags-Saalkommission sollte in der
vorigen Woche zusammentreten, um über
den Antrag auf Erhöhung der diesjährigen Baurate (zur Ver-
wendung echten Materials für die Innendekoration) zu beraten.
Es hat sich indessen als wünschenswerth herausgestellt, zunächst
die genauen Kostenanschläge für die Benutzung des istrischen
Kalksteins an Stelle von Sandstein und Stuckmarmor zu
machen. Zu diesem Zwecke sind betheiligte Firmen, die in
Istrien Kalksteinbrüche besitzen und ausnützen, aufgefordert
worden, noch einmal ihre Lieferungs-Bedingungen aufzustellen,
auf deren Grundlage dann beschlossen werden soll.

F. H. C. In dem Rundschreiben des Handelsministers
über die Geschäftspraxis der rheinisch-west-
fälischen Kohlengruben ist vor Allem von Interesse
der Hinweis darauf, daß die Zeichen nach dem Auslande zu
wesentlich billigeren Preisen verkaufen als an die inländischen
Verbraucher. Mit diesen Worten wird eine unbefangene Kritik
des künstlich geförderten Exports begonnen, wie
sie bisher von amtlicher Stelle seit sehr langer Zeit nicht mehr
geübt worden ist. Seit Einführung des gegenwärtigen Zoll-
und wirthschaftspolitischen Systems galt es geradezu als ein
Dogma, daß man die Ausfuhr deutscher Erzeugnisse von Staats-
wegen auf jede Weise begünstigen müsse, und wenn auch zum
guten Theil vielleicht unbewußt spielte dabei die alte merkanti-
listische Anschauung, daß durch Export einheimischer Erzeug-
nisse der Import baaren Geldes veranlaßt werden müsse, eine
große Rolle. Niemals ist während all dieser Jahre in Gesetz-
gebung und Verwaltung der überaus nachtheiligen Lage auch
nur gedacht worden, in welche bei Ausdehnung solcher Geschäfts-
praxis der inländische Verbrauch im weitesten Sinne des Wortes,
nämlich sowohl in der konsumirenden Bevölkerung als in der
produzirenden Gewerbtätigkeit gebracht werden muß; noch vor
wenig mehr als einem Jahre ist der Export der Eisenindustrie
zu Schleuderpreisen offiziell und offiziös als ein wirtschaft-
licher Vortheil und als eine segensreiche Folge der gegenwärtigen
Zollpolitik gepriesen worden. Jede Steigerung der Aus-
fuhr, welche durch Prämien für den Export oder durch Schutz-
zölle für den inländischen Markt erzielt werden konnte, wurde
unbedenklich ebenso dem Wirthschaftsleben der Nation wie der
nationalen Wirthschaftspolitik gutgeschrieben. Zum ersten Male
seit mehr als einem Jahrzehnt wird jetzt in dem ministeriellen
Rundschreiben die Ansicht ausgesprochen, daß der Verkauf von
Rohmaterialien zu Schleuderpreisen nach dem Auslande der in-
ländischen Gewerbtätigkeit direkt Abbruch thun muß. Der
Ringe und Kartelle gedenkt das Rundschreiben nicht ausdrück-
lich, aber es ist hinlänglich bekannt, daß die von dem Minister
als der nationalen Arbeit schädlich gerügte Geschäftspraxis sich
eben nur auf dem Boden großer Koalitionen hat entwickeln
können. Damit ist aber auch zugleich die Frage gestellt, in-
wieweit die Regierung an den ungeordneten Verhältnissen des
deutschen Kohlenabfahrs selbst eine Mitschuld trägt. Ein großer
Theil der zur Zeit unser wirthschaftliches Leben nahezu be-
herrschenden Koalitionen hat eine Stütze vor Allem in den be-
stehenden Schutzzöllen gefunden, zu deren Einführung die Re-
gierung soweit ihre Thätigkeit als Faktor der Gesetzgebung dabei in
Frage kam, ja selbst eifrig mitgewirkt hat. Bei Kohlen handelt es
sich nun freilich nicht um eine den Produktions-Vereinigungen
durch die Zollgesetzgebung gewährte Begünstigung, Steinkohlen
und Kokes sind, wie von jeher im deutschen Zollverein, auch
nach 1879 zollfrei geblieben. Aber wenn nicht durch Zölle,
so hat doch durch Eisenbahntarife für Steinkohlen die Regie-
rung seit Jahren die Entwicklung wesentlich gefördert, welche
sie jetzt beklagt. Die außergewöhnlich ermäßigten Ausfuhrtarife
für Steinkohlen haben in erster Linie dem Exportgeschäft zu
Schleuderpreisen die Bahn gebrochen, dessen nachtheilige Wir-
kung auf die einheimische Steinkohlen verbrauchende Gewer-
thätigkeit das Rundschreiben hervorhebt. Vergeblich ist aus
gewerbetreibenden Kreisen und von politischen Parteien die For-
derung aufgestellt worden, daß diese ermäßigten Tarife doch
auf den inländischen Konsum ausgedehnt werden möchten; die
preussische Eisenbahnverwaltung hat für den Export die billigen
Tarife bestehen lassen und sie dem einheimischen Verbrauch
vorenthalten. Erst in allerletzter Zeit scheint auch in dieser
Hinsicht eine Wandlung zum Besseren sich vorzubereiten. Jeden-
falls aber würde der Zweck, den das ministerielle Rundschreiben
offenbar im Auge hat, weit eher durch neue niedrige Eisen-
bahntarife als durch alle Anfragen und Enquêtes erreicht
werden; die längst angestrebte durchgreifende Herabsetzung der
Kohlentarife für den inneren Verkehr würde mit einem Schlage
einen großen Theil der Uebelstände beseitigen, welche in dem

Rundschreiben im Interesse der nationalen Gewerthätigkeit mit Recht gerügt werden.

— In parlamentarischen Kreisen sind Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Staatssekretär von Bötticher und dem Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Dr. Bötticher verbreitet, welche sich auf die jüngst im Reichstage debattierte Neuorganisation dieses Amtes beziehen.

— Die neue Reichs- und Staatsanleihe hat einen großen Erfolg zu verzeichnen. Der geforderte Betrag von 450 Mill. Mark ist 45 Mal überzeichnet worden, so daß also im Ganzen 30 250 Millionen Mark gezeichnet worden sind. Bei der letzten französischen Anleihe von 869 1/2 Millionen Franken war die Ueberschreibung nur eine 16 1/2 fache. Es wurden dort 14 Milliarden Franken gezeichnet. Bei der Reichsbank allein sind 3 Milliarden gezeichnet, bei jeder der großen Berliner Banken mehrere hundert Millionen, beispielsweise bei der Deutschen Genossenschaftsbank von Coergel, Parissius u. Co. 250 Millionen Mk. Die Sichtung des Materials läßt vor Dienstag keine ziffermäßigen Details erwarten. Der Erfolg eines direkten Appells an das große Publikum anstatt einer Begebung an ein Konsortium von großen Bankfirmen ist also ein ganz außerordentlicher. Wir haben, schreibt die „Freie. Ztg.“, diese Form der Begebung stets empfohlen. Der Erfolg übersteigt aber noch die Erwartungen, welche wir an den ersten Versuch dieser Art geknüpft hatten. Allerdings ist die Anleihe 2 Prozent unter dem Kurse der bisherigen dreiprozentigen Konjunkt ausgeben worden. Es würde auch falsch sein, aus der Ueberschreibung Schlüsse zu ziehen auf eine entsprechende Fülle an verfügbarem Kapital. Von dem Augenblick an, wo man an eine Ueberschreibung zu glauben begann, beeilte sich jeder Zeichner, seine Zeichnung zu vergrößern. Bei diesem Wettlauf steigerte sich mit jeder Stunde des Tages die Ueberschreibung. Hätte die Subskription sich auf zwei Tage erstreckt, so würde eine mehr als hundertfache Ueberschreibung eingetreten sein. Nichts wäre aber verheerender, als Angebots der Ueberschreibung es künftig leichter zu nehmen in der Bewilligung von neuen Staats- und Reichskrediten.

— Die Methode der „Kreuzzeitung“, sich für extrem monarchisch auszugeben und dabei dem Monarchen Opposition zu machen, sobald derselbe etwas Anderes will, als was den Junkern gefällt, ist bekannt. Neuerdings hat das genannte Blatt es mit seiner angeblich streng monarchischen Gesinnung vereinbar gehalten, auch direkte Angriffe — natürlich unter vorsichtiger Verhüllung — gegen den Kaiser zu richten. Es erfährt dafür von der „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Abfertigung. Das offiziöse Blatt schreibt:

„Die „Kreuzzeitung“ hat es für nötig erachtet, auf Grund eines kurzen Winterausflugs nach Helgoland die Beschwerden vor die Öffentlichkeit zu bringen, daß in dem wehrlosen Zustande, wie der Kaiser vor sieben Monaten die Insel verlassen habe, sie noch heute daliege. Der Leuchtturm gehöre nicht uns; nirgend sei eine Spur auch nur von provisorischen Verteidigungsmaßnahmen zu bemerken, nicht einmal eine Friedensgarnison halte die Wache auf dem Felsen. Man erzähle ihr von mehrfachen Besuchen durch Torpedoboote, bezw. deren hohe Inzassen, von vielen gepflogenen Erwägungen und möglichen Maßnahmen — aber gehehen, ausgeführt bislang nichts! Wer die festen und ersten Worte des Kaisers bei der feierlichen Uebernahme Helgolands vernommen habe, dem müsse die Lässigkeit in der Durchführung der nötigen Schutzmaßnahmen für die wehrlose Insel schier unbegreiflich erscheinen.

Die Beschwerde des Blattes spitzt sich also geradezu zu einem Angriffe zu, dieser aber richtet sich, da der „Kreuzzeitung“ bekannt sein muß, daß Befestigungsanlagen nicht bloß nach preussischer Tradition, sondern auch nach Art. 65 der Reichsverfassung vom Kaiser auszugehen haben, gegen den Kaiser, dessen hohes Interesse an der Insel das Blatt in demselben Artikel hervorhebt. Aus der Kenntnis dieser Verhältnisse wäre für die „Kreuzzeitung“ von vornherein größere Bescheidenheit geboten gewesen.

Nun sind aber, soweit wir über diese Vorgänge unterrichtet sind, die erforderlichen Befehle, welche die „Kreuzzeitung“ vermisst, nicht nur bereits ergangen, sondern auch in der Ausführung begriffen. Wenn das Blatt davon nichts vernimmt, so liegt der Gedanke nahe, daß die Vorarbeiten für eine technisch so schwierige

Aufgabe längere Zeit erfordern, als ein Winterausflug, und sorgfältiger vorbereitet und vor Fehlern bewahrt werden müssen, wie ein Zeitungsartikel.“

— Aus einer Rede, die dieser Tage der Erhöfprediger Stöcker in Herford gehalten hat, theilen wir nach einem Bericht der „Kreuzzeitg.“ Folgendes mit:

„Ueber die Ursache, weshalb er sein Amt habe aufgeben müssen, habe man ja viel vermutet und auch viel in der Presse geredet. Man habe behauptet, es sei ihm verdacht, daß er ohne Urlaub als Hofprediger auf politische Reisen gegangen. Aber in den sieben Jahren, in denen er Hofprediger gewesen, habe nie ein Hofprediger bei Reisen Urlaub erbeten, er natürlich auch nicht, als er im Herbst v. J. nach Baden ging. Man habe gesagt, er habe die Grenzen überschritten, die seiner politischen Tätigkeit gesteckt gewesen. Auch dies treffe nicht zu. Als er vor zwei Jahren vor die Wahl gestellt gewesen, ob er sein Amt oder seine öffentliche Tätigkeit aufgeben wolle, habe er keinen Augenblick geheswankt. Er habe erklärt, aus dem politischen Kampf in Berlin, wo man alle Hände auf die christlich-soziale Bewegung gebeht habe, sei für ihn unter diesen Umständen nichts mehr zu machen gewesen; da sei er leicht zurückgetreten, aber er habe erklärt, für die Mission, für Christenthum u. s. w. zum Volke zu reden, das könne er nicht unterlassen. Dieser seiner Erklärung habe der Kaiser und König zugestimmt und daraufhin habe er (Stöcker) stets sich jeder politischen Agitation enthalten.“

Also er ist nicht freiwillig gegangen, er hat gehen müssen, obgleich er sich erst vor zwei Jahren einem Machtpruch gefügt hatte. Wir wissen auch, warum er gehen mußte und er sagt es ja selbst; er versichert, sich nach jener früheren Krise jeder politischen Agitation enthalten zu haben, also wird das Gegentheil wahr sein.

— Der „Reichsanz.“ schreibt: „In einem Artikel der „Rhein.-Westf. Ztg.“ vom 14. d. M. wird die Behauptung aufgestellt, daß im staatlichen Submissionsverfahren meist nur die billigsten Preisstellungen berücksichtigt würden. Da wir ähnlichen Bemerkungen auch sonst in der Presse begegnet sind, machen wir auf die bezüglichen Vorschriften der „Allgemeinen Bestimmungen über die Vergütung von Leistungen und Lieferungen für den Staat“ aufmerksam, worin es unter II. 7 wörtlich heißt: „Die niedrigste Geldforderung als solche ist bei der Zuschlagserteilung keineswegs vorzugsweise zu berücksichtigen. Der Zuschlag darf nur auf ein in jeder Beziehung annehmbares, die tüchtige und rechtzeitige Ausführung der betreffenden Arbeit oder Lieferung gewährleistendes Gebot erteilt werden.“

— Neben der neuen Gesellschaft für Südwestafrika ist unter vorzugsweiser Beteiligung Hamburger Häuser noch eine andere Kolonialgesellschaft in der Bildung begriffen, welche sich die Wahrnehmung deutscher Interessen im afrikanischen Seengebiet zur Aufgabe machen will. Als vorläufiger Leiter dieser Gesellschaft wird der im Auswärtigen Amt beschäftigte Hr. v. Grabenreuth genannt, dem für diesen Zweck ein Urlaub bewilligt werden soll. Wenn diese Angabe begründet ist, so bedarf die weitere Mittheilung, daß Emin Pascha die Dienste für die Gesellschaft in Anspruch genommen werden, noch weiterer Aufklärung. Vermuthlich ist dabei an eine Trennung zwischen Gesellschaftsleitung und Expeditionsleitung gedacht, denn daß der ehemalige Gouverneur der Äquatorialprovinz sich als Untergeordneter des Lieutenant v. Grabenreuth an einem kolonialen Unternehmen beteiligen sollte, ist nicht annehmbar. Ebenso steht es mit Wissmann, auf welchen die neue Seengebietsgesellschaft gleichfalls rechnet, der aber andererseits über sein Verbleiben im Kolonialdienst des Reichs noch nicht das letzte Wort gesprochen hat. Von großer Wichtigkeit würde es für die Seengebietsgesellschaft sein, den Wissmann-Dampfer für den Viktoria-Nyanza-See ihren Interessen dienstbar zu machen. Die ganze Gründung scheint in der Hauptsache eine Folge der Anregung zu sein, die Seitens der Regierung im Reichstage an das deutsche Kapital gerichtet wurde. Kommt die Sache zu Stande, so wäre das Reich der Verlegenheit einer eigenen neuen Unternehmung nach dem Seengebiet, wie sie unter Emin Pascha schon ins Auge gefaßt war, glücklich entbunden und könnte sich daran genügen lassen, die „Deutsche Gesellschaft für das afrikanische Seengebiet“ unter seinen Schutz zu stellen, was über den besten Kostenpunkt ohne Zweifel viel leichter hinwegzuführen

würde, als der bis dahin erwogene Plan einer vom Gouverneur für Deutsch-Ostafrika zu entsendenden neuen Reichsexpedition nach dem Viktoria- und Tanganyika-See.

Oesterreich-Ungarn.

* Graz, 22. Febr. Das hiesige Oberlandesgericht richtete an die Gerichtshöfe und Bezirksgerichte einen Erlaß, in welchem hervorgehoben wird, es sei notorisch, daß in seinem Sprengel die antisemitische Agitation betrieben wird. Der Antisemitismus sei ein politisch-sozialer Uebelstand, geeignet, den inneren Frieden zu stören, die persönliche Sicherheit zu bedrohen und die Grundlagen der staatlichen Ordnung zu erschüttern. Die mit dem richterlichen Amte verbundene Pflicht verbiete den richterlichen Organen, sich der antisemitischen Bewegung offenkundig anzuschließen, ebenso sei es Pflicht, die für den Antisemitismus in Betracht kommenden strafgerichtlichen Normen streng und gerecht, sowie parteilos anzuwenden.

Rußland und Polen.

* Petersburg, 21. Februar. Kardinal Lavigier hat an den Kaiser Alexander III. ein Schreiben gerichtet, in welchem er als Vertheidiger der unterdrückten russischen Juden und als Verfechter ihrer Menschenrechte, deren man sie beraubt, auftritt. Der französische Kardinal schreibt dem russischen Kaiser nicht als Katholik oder Prälat, sondern als Mensch, der nicht gleichgültig zusehen kann, wie die primitivsten Rechte von Menschen, die nichts vergangen haben, mit Füßen getreten werden. Der Kardinal fleht den Zaren im Namen der Humanität und des Christenthums an, Mitleid mit seinen jüdischen Unterthanen zu haben um die elende Lage derselben zu verbessern. Da der Kardinal sich jedes offiziellen Charakters von vornherein entkleidet und nur als Mensch, Christ und Geistlicher vor den Kaiser mit seiner Bitte tritt, so ist der Verdacht einer beabsichtigten Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates von vornherein beseitigt. Kardinal Lavigier wendet sich an das „große Herz und das edle Gemüth des russischen Monarchen“, der doch selbst, bald nach seinem Regierungsantritt, einer jüdischen Deputation sagte, daß er keinen Unterschied zwischen seinen Unterthanen verschiedener Rasse und Konfession mache und alle mit gleicher Liebe umfasse. Man sagt, daß das Schreiben des Kardinals auf den Kaiser einen tiefen Eindruck gemacht habe.

* Ueber die Lage der Fabrikarbeiter in Russisch-Polen schreibt die „Sozial-Korrespondenz“ folgendes:

In den letzten 10 Jahren ist seitens der Behörden und der Fabrikanten für das körperliche und geistige Wohlergehen der polnischen und westrussischen Fabrikarbeiter viel gethan worden. Inwessen bleibt noch mancherlei zu thun übrig. Die Einführung des Instituts der kaiserlichen Fabrikinspektoren datirt erst seit dem Jahre 1881. Diese Beamten entfalten zwar durchweg eine eifrige Tätigkeit, aber ihre Bezirke sind viel zu groß, als daß sie ihre Aufgabe vollständig erfüllen könnten. Noch schlimmer steht es im Innern Rußlands aus, wo in verschiedenen Gouvernements die Fabrikinspektoren oft jährlich nur 20 bis 30 pSt. der Fabriken zu besichtigen vermögen. Jedoch ist es den Fabrikinspektoren zu danken, daß die Beschäftigung Minderjähriger wesentlich beschränkt worden ist. So werden Kinder unter zehn Jahren seit dem Oktober 1884 in den Fabriken überhaupt nicht mehr beschäftigt. Seit 1889 werden Minderjährige auch in der Nacht nicht mehr beschäftigt, ausgenommen in den Zuckerraffinerien, wo die ganze Kampagne ununterbrochen durchgearbeitet wird. Neuerdings sind nun auch hinsichtlich der Dauer der Arbeitszeit am Tage für Minderjährige besondere einschränkende Bestimmungen getroffen worden. Ebenso ist die Unfallversicherung in einem für die Arbeiter äußerst günstigen Sinne geregelt worden. Die Unfallprämie zahlen nämlich von jetzt ab ausschließlich die Arbeitgeber und dürfen Lohnabzüge zu diesem Zwecke überhaupt nicht mehr stattfinden. Leider fehlt es aber in den russischen Fabrikkstädten vielfach an ärztlicher Hilfe und auch in zahlreichen größeren Industrieetablissemments ist solche nicht immer sofort zur Hand. Am allertraurigsten sieht es in dieser Hinsicht in den Zuckerraffinerien aus. Von den 36 Zuckerraffinerien in Polen besitzt nämlich nur eine einzige einen Arzt. Die Familienwohnungen der Arbeiter sind elende; sehr häufig leben fünf bis acht Personen in einer ein-

Stadttheater.

Wien, 22. Februar.

„Carmen“ von Bizet.

Gastspiel des Fräulein Zettka Finkelstein.

Seit fünf Jahren hat Fräulein Zettka Finkelstein nicht in ihrer Vaterstadt gesungen. Mit desto größerer Spannung sahen daher ihre hiesigen Freunde dem gegenwärtigen Gastspiel entgegen, zumal da wiederholt in der Zwischenzeit des höchsten Lobes volle Berichte über ihre Leistungen durch die Zeitungen bekannt geworden waren. Sie eröffnete ihr diesmaliges Auftreten gestern mit der Bizetschen Carmen und hatte mit dieser Rolle eine nicht zu leugnende Konkurrenz auf sich genommen, da den meisten Theaterbesuchern noch die Carmen der vortrefflichen Minnie Hauck in lebhafter Erinnerung geblieben sein dürfte, und ihnen ein Vergleich zwischen den beiden Darstellerinnen nahegelegt ist. Wenn Minnie Hauck das Hauptgewicht in ihrer Darstellung auf die zügellose und wetterwendische Leidenschaft, mit welcher Carmen wie ein Schmetterling von Blume zu Blume fliegt, zu legen wußte, so betonte Fräulein Finkelstein weniger diese ungebändigte Sinnlichkeit, als vielmehr die Freude und das Gefallen an den Neckereien und kleinen Schamzügen, mit welchen sie in ihrer schwankenden Gunsterweisung ihre Liebhaber peinigt und quält. Es wird Carmen in solcher Auffassung freilich ein wenig abgeschwächt, aber es machte einen wohlthuenden Eindruck, daß der Charakter derselben durch mildere Farben manches von seiner frechen Frivolität eingebüßt hat. Fräulein Finkelstein ist eine so gewandte Sängerin, daß sie dieser Charakterzeichnung entsprechend ihre Carmen in dieser Weise auch musikalisch zu zeichnen verstand. Ueberall wurden die Linien der Kunstschönheit bewahrt, in jeder Nummer fand diese vortreffliche Charakteristik ihren richtigen musikalischen Ausdruck. Dabei veräumte Fräulein Finkelstein keine Gelegenheit die ihr Anlaß bot zur Entfaltung ihres im schönsten Wohlklang klingenden Mezzosoprans, dem nach der Tiefe sowohl wie nach der Höhe volle und kräftige Töne zu Gebote stehen, welche die Sängerin in jeder Nuancierung und in allen dynamischen Stärkegraden mit künstlerischer Auswahl beherrscht. Die Stimme scheint uns gegen früher noch an Modulationsfähigkeit und Biegsamkeit zugenommen zu haben, und so übten die Gefänge der

Carmen in dieser Ausführung einen bestrickenden Reiz aus, der von Neuem fesselte und der Leistung ein künstlerisches Gepräge aufdrückte. Das Publikum war sehr zahlreich erschienen; es empfing den heimischen Gast mit lautem Zuruf und ließ es an Beifallspenden, zu denen sich wohlberechtigte Veranlassung oft darbot, nicht fehlen. W. B.

* Hochzeitsgebräuche in Zentralafrika. Major Casati beschreibt in seinem oben erwähnten Werke „Zehn Jahre in Äquatoria und die Rückkehr mit Emin Pascha“, das ungemein reich ist an interessanten Sittenschilderungen, auch die Hochzeitsgebräuche, die bei den Eingeborenen im Norden der Provinz Äquatoria üblich sind. Es sind Feste und Gebräuche, welche gemeinlich auf Chartum zurückzuführen sind. Als er sich gelegentlich eines Ausflugs in Numbet aufhielt, konnte Casati persönlich einer Hochzeitsfeier beiwohnen, von welcher er folgende anschauliche Schilderung entwirft:

Das Freie, die religiösen Ceremonien bei demselben, der Kontrast über die Mithat untereinander sich nicht von dem, was man bei den Arabern gewohnt ist; aber die Eigenart der Feste und gewisser feierlicher Geselligkeiten verdient erwähnt zu werden.

Am Nachmittage des Tages, welcher demjenigen der Hochzeit vorangeht, besteigt der Bräutigam, nachdem er den Leib mit wohlriechendem Fett gesalbt und einen Mantel aus einem Leintuche feinsten Sortes umgeschlagen hat, ein schönes Pferd und reitet, von einigen seiner Freunde begleitet, durch die Hauptstraßen der Stadt.

Wenn die Formalitäten der Heirat vorüber sind, läßt der Gatte die nächsten seiner Verwandten und seiner Frau in ein eigenes Gemach. Die Frau hat ihren Leib nur mit einem rad bedeckt, einem kurzen Kleid aus Lederfäden, die an einem Gürtel befestigt sind und bis auf vier Finger vom Knie hinabreichen. Sie beginnt im Kreise um die Versammelten zu tanzen, mit den Fingern zu schnalzen und zu allgemeiner Befriedigung, besonders zu jener des Gatten, sich herumzutummeln.

Um seine Theilnahme und die Begeisterung, die ihn erfasst, zu bekunden, zerbricht der Gatte mit seinen Nägeln, die zu diesem Zwecke mit Sorgfalt schon seit längerer Zeit hergerichtet wurden, den Körper seiner Geliebten an mehreren Stellen, an der Seite, auf der Schulter, an der Brust, und um der Mutter die Liebe, die er zu ihrer von ihm gewählten Tochter fühlt, zu beweisen, müssen die zerkratzten Stellen blutig erscheinen.

Das Hochzeitsmahl, dessen Leppigkeit je nach dem Wohlstande der Familie verschieden ist, muß immer gestoffenes Fleisch, gebratenes und mit Zucker und Honig bestrichenen Fleisch und Pfannentuchen bringen, alles mit reichlichem Bier, das man merissa nennt.

Vormittags ist stets die unzertrennliche Begleitung der Heirathsfeierlichkeiten; Tänze, Gefänge und Gitarrefänge, Schellentrommeln und Pfeifen fehlen nicht. Das Vergnügen, an dem die Braut nicht theil hat, zieht sich drei Tage nach einander hin, vom Sonnenaufgang bis zur Morgendämmerung.

Der Ball des ersten Tages wird mit einer besonders seltsamen Ceremonie und ganz eigenthümlichen Allegorie eröffnet. Die Jünglinge und Jungfrauen, die in getrennten Gruppen dasitzen, lassen fröhliche und Liebeslieder widerhallen. Mit einem Male erhebt sich ein Mädchen und tritt mit einer Reitsche aus Niederhaut vor einen der Jünglinge hin, der ihr dieselbe sich bedankend abnimmt. Er läßt seine Blicke über die Versammlung hinwegweilen und ruft dann: „Vorwärts, wer nach Liebe und Bewunderung strebt!“ „Ich bin bereit!“ antwortet einer der Anwesenden, tritt vor und beugt den entblößten Rücken. Der Jüngling mit der Reitsche läßt nun etwa fünfzehn wohl geschwungene Hiebe auf den Rücken des glücklichen Kämpen herabsausen, der zu seiner Ehre und als Huldigung der Treue und des Gehorsams für die bestehende Vorschriften ihre heiligen Beweise auf seinem Körper davontragen muß. Der Vorgang wiederholt sich, nur die Rollen wechseln, und die beiden Spieler ziehen sich, ruhmgekrönt durch die sich gegenseitig beigebrachten Wundmale, die sie heldenhaft erduldet haben, zurück stolz, den anmuthigen Mädchen ihre physische Gewandtheit und ihre Seelenstärke bewiesen zu haben.

Die Gefänge und der Tanz, die am dritten Tage ihr Ende nehmen müssen, werden in einer noch überraschenderen Art abgeschnitten. Das lärmende Fest ist nun nahe daran, ein bacchantisches Gelage zu werden, da wird es schroff durch das Erscheinen einer Frau unterbrochen. Es ist die leile el harscha, die Nacht des Nimm-nimm! Die Megäre löscht die Lichter aus, die Jünglinge stürzen sich, schreiend und einander drängend, auf die Mädchen, diese vertheidigen sich nicht und Arm in Arm verlassen die Paare das Haus. Die Festlichkeiten aber ziehen sich bei den Verwandten der zwei Familien bis zum vierzigsten Tag hinaus, an welchem auch die junge Frau Theil nimmt, um den Schluß des Festes zu feiern. Die Ruhe des häuslichen Lebens hat von jenem Tage ihren Anfang.

Wer dachte nicht an Seumes „Seht, wir Wilden sind doch bessere Menschen“, wenn er die folgende Schilderung des Verhältnisses zwischen Schwiegermutter und Schwiegersohn liest bei jenen unzivilisirten Völkern, die noch „Europens überlindete Höflichkeit“ nicht kennen.

Auf die Dauer eines Jahres lebt der junge Gatte im Hause seiner Frau, ohne daß es ihm jedoch darum gestattet wäre, die Schwiegermutter zu sehen, mit welcher er erst zur Zeit der Geburt des ersten Sohnes in Berührung tritt. Sie wird indeß von ihm stets als eine Persönlichkeit von höchster Verehrungswürdigkeit geachtet, und wenn es die Gelegenheit bietet, daß er schwören muß, so thut er dies bei ihrem Namen.

Für die dringendsten Bedürfnisse des jungen Gatten während der Zeit, wo er in der Familie seiner Frau wohnt, sorgt die besondere Aufmerksamkeit der Schwiegermutter, die jeden Tag um Mitternacht ihm eine besondere Erquickung bereitet, die sogenannten Erquickung der Bettstellersche — hora onagareh —, welche in Reis, in Milch, Tauben und süßen Bäckereien besteht.

zigen Wohnstube. In Zyradowo in Polen, wo 12 000 Fabrikarbeiter beschäftigt werden, sterben jährlich von 1000 Arbeitern 30 und von je 13 geht im Laufe eines Jahres einer ins Hospital. Die Trunksucht ist unter den Fabrikarbeitern in Polen und Westrußland stark verbreitet. Am Sabbat und den Tag darauf essen und trinken die Arbeiter gewöhnlich außerordentlich viel, um dann oft acht bzw. vierzehn Tage zu darben, je nachdem die Lohnauszahlungen erfolgen. Dem Geschlechte nach werden in Polen etwas über 63 pCt. männlicher Fabrikarbeiter und nicht ganz 37 pCt. weiblicher Arbeiter beschäftigt. Die verhältnismäßig gewaltige Forderung, welche der Fabrikarbeiterstand im westlichen Europa im letzten Jahrzehnt in wirtschaftlicher Hinsicht erfahren, hat sich auch theilweise in Polen fühlbar gemacht, obgleich anlässlich der bekannten politischen Verhältnisse im russischen Reich auch für den Arbeiterstand die Selbsthilfe ausgeschloffen ist. Indessen verdient anerkannt zu werden, daß die Regierung alles thut, um die Lage der Arbeiter zu bessern, wenn auch die Reformen weit langsamer als in Westeuropa erfolgen. Der Sozialismus findet in den großen Industriestädten Polens unter den Arbeitermassen immer mehr Anhänger und werden die sozialistischen Lehren durchweg von ausländischen Arbeitern, vorwiegend deutschen, nach Polen getragen.

Italien.

* **Rom, 22. Febr.** Das militärische Fachblatt „Esercito“ verlangt, daß die projektirten Ersparungen am Heeresetat so schnell als möglich durchgeführt werden, da der Geist der Armee unter der fortwährenden Ungewißheit leide. Ministerpräsident Rudini äußerte, der zur Berichterstattung nach Rom berufene Pariser Botchaftsrath Negmann habe betreffs der Stimmung der französischen Regierungskreise gegenüber dem neuen italienischen Kabinett ausgesprochene Nachrichten überbracht. Das Berliner und das Wiener Kabinett hätten ferner auf diplomatischem Wege Rudini ihre Befriedigung über die eingeleitete Annäherung an Frankreich ausgedrückt. Man glaubt, Frankreich werde Italien spontan kommerzielle Konzessionen betreffend den Import von Seide und Wein gewähren.

Aus dem Gerichtssaal.

• **Thorn, 21. Febr.** [Die Straßammer] verhandelte in ihrer heutigen Sitzung gegen die Feldwebelfrau Hedwig Gudaszewski und deren Dienstmädchen Johanna Panfiel von hier wegen schweren Diebstahls. Die Verhaftung derselben erregte seinerzeit ungemeines Aufsehen und daher fand die heutige Verhandlung unter großem Andrang des Publikums statt. Sie gewährte einen Einblick in tiefstaurige Verirrungen einer bisher allgemein geachteten Person. Die Angeklagten wohnten im Militärgerichtsgebäude, in welchem sich die Depotsstube des Militärgefängnisses befand. Im Sommer v. J. verschwanden dem Verwalter des Depots Sachen aus dem stets verschlossenen Raume, als Bettbezüge, Wäsche, Hülsen etc. Er hatte Verdacht gegen das Dienstmädchen Panfiel, zog nähere Erkundigungen ein und ermittelte schließlich, daß letztere thatächlich gestohlene Sachen an Frauen in Moskau verkauft hatte. Als die Angelegenheit sich herumprallte, wurden dem Depotverwalter mehrere Gegenstände von in Moskau wohnhaften Personen gebracht, welche dieselben ebenfalls vom Dienstmädchen B. gekauft hatten. Darunter befanden sich aber nicht bloß königliche Utensilien, sondern auch werthvolle Damenwäschstücke. Nun entdeckte man, daß sich die Diebstähle auch auf zwei verschlossene Truben in der Depotsstube erstreckt hatten, welche dem Hauptmann Berkun gehörten und in denen die Wäscheausstattung seiner verstorbenen Ehefrau aufbewahrt war. Der Verschluß der Truben war unversehrt, sie mußten also mittelst Nachschlüssels geöffnet worden sein. Eine Trube war vollständig, die andere zur Hälfte ihres Inhaltes beraubt. Im Ganzen fehlten Gegenstände im Werthe von 5 bis 600 M. Das Dienstmädchen Panfiel räumte zwei Diebstähle an den königlichen Sachen ein, behauptete aber, von ihrer Herrin, der Feldwebelfrau Gudaszewski, dazu angestiftet zu sein und bezichtigte dieselbe auch der Diebstähle an der Wäsche aus den Truben. Diese wurde deshalb mitverhaftet. Die Untersuchung ergab nun, daß beide Angeklagte mit den gestohlenen Gegenständen in Moskau, Schönwalde etc. einen förmlichen Handel betrieben haben. Den Erlös für Sachen, welche das Dienstmädchen allein veräußerte, führte es stets an die Feldwebelfrau ab. Letztere bestritt in der heutigen Verhandlung die Theilnahme an den Diebstählen, wurde aber durch die Zeugenvernehmung überführt. Die Angeklagten haben sich durch den Verkauf der gestohlenen Sachen einen Noth- und Raschgroßhandel gemacht; vom Erlös wurde Mehl und Zucker gekauft und Kuchen gebacken. Der Staatsanwalt meinte, die Angeklagte Gudaszewski habe sich durch ihr hartnäckiges Verleugnen die Bewilligung mildernder Umstände verschert und beantragte 5 Jahre Zuchthaus. Der Vertheidiger führte hiergegen die Jugend derselben (sie hat sich mit 16 Jahren verheiratet) und ihr einjames Leben an. Der Gerichtshof erkannte gegen die Frau Gudaszewski auf 2 Jahre, gegen das Dienstmädchen Panfiel auf 9 Monate Gefängnis. Letzterer wurden auch 6 Monate der Untersuchungshaft angerechnet.

• **Zisterburg, 21. Febr.** Ein äußerst gefährlicher Mensch, der Knecht August Dennig aus Strigeborn, wurde gestern vom hiesigen Schwurgericht zu 14 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Schon als Soldat wegen Diebstahls wiederholt bestraft und in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt, wurde er erst kürzlich wiederum zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt. Als er bei einem Besitzer in Tralles als Knecht diente, wollte er mit der Tochter des benachbarten Besitzers U. ein Liebesverhältnis anknüpfen, wurde aber zurückgewiesen. Aus Rache zündete er den Stall des S. an, und M. der das Vieh retten wollte, fand in den Flammen seinen Tod. Später verübte er noch vier Brandstiftungen, und bei einer derselben verbrannte ein alter Bettler, dem man in einer Scheune Unterschlupf gewährt hatte.

lokales.

Posen, den 23. Februar.

* **Personalien.** Der Amtsrichter Dr. Cohausz in Winbäum ist an das Amtsgericht in Werl versetzt.

* **Öffentlicher Vortrag.** Lambert's Saal, bekanntlich der größte unserer Stadt, konnte die große Zahl Personen nicht fassen, welche gestern Nachmittag um 5 Uhr zu dem letzten Vortrage, den die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in diesem Winter veranstaltet hat, gekommen waren. Der Saal war schon um 5 Uhr bis auf den letzten Platz gefüllt. Herr Dr. med. Caro sprach über „Schlaf und Traum“ und ging zunächst auf den Schlaf ein, der allmählich zu Stande kommt, indem zuerst das Denken, dann das Vermögen der Vorstellung und schließlich die Empfindung aufhöre. Der Kraftverbrauch des Körpers lasse im Schlaf nach, was in Folge der verminderten Aufnahme von Sauerstoff eine Störung der Arbeit des Gehirns herbeiführe. Werde ein Nerv lange gereizt, so sammle sich ein durch die Thätigkeit ausgeschiedener Stoff an, der den Nerv mehr und mehr an weiterer Thätigkeit hindere. Dies gelte auch vom Gehirn, und so sei es klar, wie die Ermüdung des Gehirns die Unthätigkeit desselben, den Schlaf zur Folge habe. Sei das Individuum eingeschlafen, so dringen größere Blutmengen zum Magen und Darm als im wachen Zustande und demgemäß weniger Blut als in diesem zum Gehirn,

was den Schlaf andauernd mache. Der Hypnotismus sei ein schlafähnlicher Zustand. Wenn während des Schlafes dem Menschen Gefühle erregt werden, so entstehen, da das Bewußtsein nicht thätig ist, Gesicht- oder Gehörnachbildungen und es mache sich eine sonderbare Wirkung der Gezehe, nach welchen sich das Denken der Wachen vollzieht, im Schlafe bemerkbar. Etwas, was man vor vielen Jahren erlebt oder gesehen, an das man aber bisher nicht wieder gedacht habe, trete Einem im Schlafe wieder in die Erscheinung in Folge der Nehmlichkeit oder des Kontrastes mit zuerst erregten Vorstellungen. Im Wachen eben dränge man Vorstellungen die im Gedächtnisse sich befinden, zurück, im Schlafe gebe diese Direktive verloren. Oft erscheine im Traum von einem Gegenstande nur ein Theil, wofür Redner verschiedene Beispiele anführte, andererseits haben die Gefühle, welche die Traumvorstellung begleiten, nie das rechte Maß. Friere z. B. der Schlafende an irgend einem Theile des Körpers, so komme es dem Schlafenden vor, als ob die kalte Stelle dem Körper eines Anderen angehöre und er träume, daß Jemand neben ihm schlafe. Mit vielen Ausführungen zeigte Redner, wie werthlos die Traumdeutung ist, die einen Zweck des Traumes sucht und an die Ursache nicht denkt.

— Nachdem Redner hierauf noch auf die Bedeutung des Schlafes bei Krankheiten verwiesen hatte, wandte er sich schließlich zur Besprechung der Mittel gegen die Schlaflosigkeit und gab eine genaue Diät für daran Leidende an. Erwähnt sei daraus, daß ein Glas echtes Bier bei manchem nervösen und schlaflosen Menschen direkt einschläfernd wirkt. — Mit lebhaftem Beifall dankten die Zuhörer für den Vortrag. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Rechtsanwalt Herse, schloß mit einigen Worten des Dankes für die Unterstützung, welche dem Verein durch Geldzuwendungen und durch den regen Besuch der Vorträge zu Theil geworden, die gegenwärtige Vortragsaison, worauf Herr Rechnungsrath Schmidt dem Vorsitzenden für seine Bemühungen um die Bestrebungen des Vereins dankte und die Versammlung zum Zeichen des Einverständnisses mit diesen Worten sich erbot.

* **Im Verein junger Kaufleute** hielt am Sonnabend Abend Herr Dr. Beheim-Schwarzbach einen Vortrag über „Die Unruhejahre in Deutschland (1840/50) im Spiegel des historischen Volksliedes.“ Redner wies darauf hin, wie geistlich bis vor Kurzem es von allen Seiten vermieden worden sei, der Jugend die Kenntniß der Geschichte der neunten mit dem Wiener Kongreß beginnenden Zeit zu vermitteln, während dieselbe doch gerade zum vollen Verständniß vieler Ereignisse der letzten drei Jahrzehnte notwendig sei. Er gab dann einen Ueberblick über die Zeit von 1815–1840, die zweite Hälfte der Regierungszeit König Friedrich Wilhelms III. in Preußen. 1840 kam Friedrich Wilhelm IV. auf den Thron, ein liberaler, wohlwollender, begabter Fürst, auf die Freiheit des Volkes bedacht, aber auch der Rechte des Fürsten sich wohl bewußt. Er war nicht nur bereit, seinem Volke eine Verfassung zu geben, sondern regte Gleiches auch in Wien und bei den übrigen deutschen Staaten an; aber was er seinem Volke gab, wollte er freiwillig geben, nicht gezwungen vom Volke selbst. Versuchte man einen Druck auf ihn auszuüben, so verweltete er, was er zugesagt hatte schon eine Zeit lang gesonnen gewesen war. Der Bundestag hielt ihn nun so viel wie möglich von seinen freisinnigen Bestrebungen zurück und dadurch wurde auch das preussische Volk unwillig und erhob sich, trotzdem es schon eine Verfassung bekommen hatte, wie sich die Wiener erhoben, um eine solche zu erhalten. Die Revolution war nur kurze Zeit siegreich, bald wurde sie niedergeworfen und Preußen, das darauf den Deutschen in Schleswig-Holstein gegen die Dänen, die die Herzogthümer annektieren wollten, zu Hilfe kam, mußte, von Oesterreich gezwungen, sowohl diese Unterstützung aufgeben, als auch im Inneren sich Oesterreichs Einfluß fügen. Redner durchwebte seinen Vortrag mit Zitaten aus Volksliedern, welche auf die damaligen Ereignisse treffende Schlaglichter warfen.

* **Die Polytechnische Gesellschaft** feierte Sonnabend Abend ihr Winterfest in den Festhallen von Julius Hotel „Stadt Dresden“, wozu ca. 200 Personen erschienen waren. Das Fest verlief für alle Theilnehmer sehr angenehm und erreichte erst gegen 7 Uhr Morgens sein Ende.

— **b. Die Volksliedertafel** beging am Sonnabend Abend im Hotel de Saxe ein Masken- und Narrenfest, das von Mitgliedern und eingeführten Gästen gut besucht war und sich durch eine Anzahl recht guter Masken auszeichnete. Die frohe Stimmung, die sich bald allen Festtheilnehmern mittheilte, hielt die Festtheilnehmer bis zum frühen Morgen beisammen.

— **b. Der Posener Uhrmacher-Gehilfen-Verein** feierte am Sonnabend Abend im festlich geschmückten Saale des Herrn Wiltzke in der Wasserstraße ein Wintervergnügen, zu dem die Mitglieder und deren Gäste zahlreich erschienen waren. Bei Konzert und Theater-Aufführungen sowie darauf folgendem Tanz verlief das Fest zu allerfreier Befriedigung, erst in früher Morgenstunde trennte man sich.

* **Der Provinzialverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene** und Korrigenden hielt am 19. d. Mts. Abends seine ordentliche Monatsitzung ab. Nach Verlesung des letzten Sitzungsprotokolls machte der Vorsitzende verschiedene geschäftliche Mittheilungen. Ein untergebrachter Schützling hat auf das ihm gewährte Darlehn von 50 Mark die Hälfte zurückbezahlt, der Rest wurde ihm wegen guter Führung erlassen. Außerdem lagen neun Fürsorgefälle vor. Einem früheren Stationsassistenten, einem Bautechniker, einem Schmied, einem Handlungsgehilfen, einem Lohnarbeiter und einem inzwischen leider wieder rückfällig gewordenen Bureaugehilfen sind zum Theil recht günstige Stellen vermittelt. Der Familie eines noch nicht entlassenen Strafgefangenen wurde bei dringender Noth eine Unterstützung bewilligt. Der Antrag eines Komtoristen wurde als erledigt erachtet und der Antrag eines Privatboten abgelehnt. Damit sind sämtliche, auch den Zweigvereinen mitgetheilten Fürsorgefälle erledigt.

— **b. Wissenschaftliches Theater** nennt Herr Otto Nebel kurz seine Darstellung von Bildern aus der Entwicklungsgeschichte der Erde, von Landschaften und Bruchbäumen der Gegenwart etc., aber der Vortrag, den er zu den Bildern aus der Erdgeschichte giebt, hat keineswegs ein wissenschaftliches Gepräge. Es ist wichtig, daß dies ausgesprochen wird, denn so jung die in Rede stehende Forschung ist, so wenig sind ihre Ergebnisse auch bisher weiteren Kreisen bekannt geworden. Deshalb ist einerseits an sich das Unternehmen des Herrn Nebel nur mit Freuden zu begrüßen, aber andererseits ist um so größere Vorsicht und Gewissenhaftigkeit bei dem Vortrage der Forschungsergebnisse geboten, da ja dem Publikum im Allgemeinen, weil ihm eben bisher jegliche Kenntniß auf dem beregten Gebiete mangelt, ein Zweifel an der Richtigkeit des Vorgetragenen gar nicht aufkommen kann. Der Vortrag war unwissenschaftlich, weil alles Entstehen neuer Erdformationen, neuer Flora und neuer Fauna teleologisch gedeutet wurde. Die Wissenschaft, d. h. die Wahrheit, soweit die redliche Forschung sie bisher hat erkennen können, hat nirgend einen Zweck in der Natur und ihrem ewigen Schaffen gefunden; der Zweck ist bloß menschlich, die Ursache und deren Konsequenz allein ist in der Welt wirklich. Unwissenschaftlich war der Vortrag ferner, weil er in seinen Erklärungen verschiedener Ereignisse hinter dem gegenwärtigen Stande der Forschung weit zurückblieb. Erwähnt sei hier nur die Eiszeit, die der Vortragende auf rein terrestrische Ursachen zurückführen wollte und als ein für alle Mal überwundenen Standpunkt hinstellte, während sie nach der gegenwärtigen Ansicht der Fachgelehrten auf bestimmte astronomische Verhältnisse zurückzuführen ist und demgemäß — in wie viel Jahrtausenden, ist hier gleichgültig — wieder erwartet wird. Wir meinen, es kann Herrn Nebel nicht schwer fallen, die nöthige

Auskunft von einem Fachmann sich zu verschaffen, und wollen nur wünschen, daß dies möglichst bald geschieht und der Vortrag demnächst in zweiter, sehr verbesserter Auflage zur Vorlesung gelangt. Im Uebrigen ist von dem Wissenschaftlichen Theater nur Gutes zu berichten. Die Bilder sind äußerst wahr und lebendig; in der zweiten Abtheilung, der Darstellung von Landschaften und Bruchbäumen der Gegenwart, sind sie sogar belebt. Man sieht Schwäne über den See ziehen, den Blix jucken, darauf Gebäude aufkommen und allmählich abbrechen. So interessant ist diese Darstellung, daß es lohnen würde, allein ihrer wegen das Wissenschaftliche Theater zu besuchen. Amüsant ist der Schnellzeichner, der, selbst ein Bild, andere Bilder in wenigen Augenblicken malt. So ist in dem Theater das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden, und dem Publikum kann, wenn es sich gegenüber dem bisherigen Vortrage zum ersten Theile skeptisch verhält, der Besuch der eigenartigen Darstellungen nur empfohlen werden.

— **n. Die Kollekte**, welche bei dem Festgottesdienste in der St. Paulikirche gelegentlich des Jubiläums der hiesigen Diakonissen-Anstalt abgehalten wurde, hat die namhafte Summe von 363 M. ergeben. Dieselben sollen zur Verstärkung des Fonds für das sogen. Jubiläums-Freibett verwendet werden.

• **d. Zur angeblichen „Germanisirung durch die Kirche“** theilt die „Gaz. Torunska“ mit, daß der Geistliche Wilitewski zu Stuhm (Westpreußen), ein Pole, durch die vorgesezte geistliche Behörde nach einer anderen rein deutschen Gegend der Diözese Ermeland versetzt worden ist, wiewohl die Parochianen an den Bischof das Gesuch gerichtet hatten, ihnen den bisherigen Geistlichen zu lassen; an die Stelle desselben ist der Geistliche Stanislawicz gerückt, welcher zwar einen polnischen Namen führt, aber polnisch nicht versteht.

— **n. Das Begräbniß** des hier am 20. d. M. verstorbenen Kaufmannes Thaddäus Krzyżanowski hat heute Nachmittag um 4 Uhr stattgefunden. 24 Geistliche und ein großes Trauergesolge geleiteten den Leichenkondukt nach dem St. Adalbertskirchhofe.

• **d. Für den Bau von zwei großen Wohngebäuden** auf den beiden Grundstücken der polnischen Theater-Aktiengesellschaft in der Berlinerstraße war von der Baugesellschaft „Pomoc“ ein Konturs ausgeschrieben worden. Es sind im Ganzen 5 Projekte eingegangen, welche den Sachverständigen am 11. März d. J. zur Beurtheilung resp. Auswahl vorgelegt werden sollen.

— **b. Die Blinden in der Provinz.** In der Provinzial-Blinden-Anstalt zu Bromberg waren am 1. April 1890 69 Böglinge, die zum allergrößten Theil volle Freistellen inne hatten. In der Kosten-Anstalt befinden sich zur Zeit 29 landarme und 49 ortsarmer Blinde auf Kosten der Provinz. Diejenigen Blinden, bei welchen noch irgend welche Aussicht auf Heilung oder Besserung ihres Zustandes vorhanden ist, werden dem Sanitätsrath Dr. Wicherkiwicz in Posen zugeführt und eventuell in dessen Klinik aufgenommen; dieses Verfahren hat in vielen Fällen eine wesentliche Besserung im Zustande der Kranken herbeigeführt und Einzelnen derselben sogar ihre Arbeits- und Erwerbsfähigkeit wiedergegeben. In der Provinzial-Blinden-Anstalt zu Bromberg bestanden im Jahre 1889/90 3 Böglinge die Gesellenprüfung als Korbmacher.

— **n. Von einer Schneedecke in unserer Gegend** kann man zur Zeit eigentlich nicht mehr sprechen; denn Wiesen und Felder erscheinen größtentheils schneefrei, nur Vertiefungen, Furchen und Gräben enthalten noch Schnee, der indeß körnig und firnig geworden ist.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 21. Februar. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Zeitung.“] Das Abgeordnetenhaus setzte die Verathung der Einkommensteuer mit der Verwendungsbestimmung fort. Abg. Graf Limburg bezeichnete als Standpunkt der Konservativen die Aufhebung der Grundsteuer und dafür Zuschläge zu dem fundirten Einkommen und sprach sich gegen alle anderen Anträge, auch gegen die Quotifizierung, die zu einer parlamentarischen Regierung führe, aus. Letztere Auffassung bekämpfte Abg. Richter entschieden unter Hinweis darauf, daß früher alle Parteien für die Quotifizierung gewesen und daß dieselbe bereits in anderen deutschen Staaten z. B. in Sachsen, eingeführt sei und unter der Betonung, daß ohne den bestimmten Verwendungszweck, als welcher der allgemeine Reformplan nicht zu betrachten sei, Geldansammlungen nicht konstitutionell seien. Graf Kanitz verlangte die Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer, welche die einheimische Landwirtschaft gegenüber der ausländischen belaste.

Abg. Enneccerus empfahl den nationalliberalen Antrag auf Verwendung der 20 Millionen für Schulbauten, während Abg. Windthorst für die Vorlage eintrat, aber ohne deren Verquickung mit dem Volksschulgesetz. Gegenüber dem Kultusminister v. Goltz, welcher letzteres Gesetz namentlich für Posen und Westpreußen empfahl, erklärte Abg. Richter zwar seine Sympathie für Schulbauten, sprach aber gegen die Zentralisirung von Schulbaukosten und eine weitere Verstaatlichung der Baukosten, die im Prinzip den Gemeinden zu übertragen seien. Besser sei die gesetzlich vorgeschriebene Verwendung aus der lex Huene. Zum Einkommensteuergesetz empfahl er nochmals eindringlich die Annahme der Quotifizierung und bekämpfte bei der Ueberweisung die einseitige Entlastung des Grund- und Gebäudebesitzes, die Angesichts der Berücksichtigung der Grund- und Gebäudesteuer bei jedem Verkauf lediglich ein Geschenk für den augenblicklichen Besitzer bedeute. Darauf wurde Vertagung auf morgen beschlossen.

Berlin, 23. Febr. [Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Ztg.“] Der Reichstag nahm in seiner heutigen Sitzung die Hauptbestimmung des Arbeiterchutzgesetzes gegen das Trucksystem mit der Bestimmung an, daß der Verkauf von Rohprodukten und Werkzeugen durch den Arbeitgeber zu einem die Selbstkosten übersteigenden Preise bei Akkordarbeit gestattet ist und vertagte sich sodann bis morgen.

Berlin, 23. Febr. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“] Die Nationalliberalen haben im 19. hannoverschen Reichswahlkreise Fürst Bismarck trotz erfolgter Ablehnung nochmals die Kandidatur angetragen. Die Aufstellung Bismarcks erfolgte, weil über die vorgeschlagenen vier anderen nationalliberalen Kandidaten eine Einigung nicht erzielt wurde.

Um gewissen irrthümlichen Anschauungen entgegenzutreten, erkläre ich hiermit, dass in meine

Privat-Anstalt für Geistes- und Nervenkranke zu Kowanówko bei Obornik

wie früher stets, so auch jetzt und in Zukunft Kranke beiderlei Geschlechts ganz ohne Unterschied in Bezug auf Nationalität und Glaubensbekenntnis zur Kur und Pflege aufgenommen werden.

Der Direktor
Dr. von Karczewski.

Familien-Nachrichten.

Am 22. d. M. verschied nach kurzem Leiden unser einziger Sohn

Curt

im Alter von 1 1/2 Jahren. Dies zeigen tiefbetäubt an Lehrer Eichenbach u. Frau Grabenstr. 7.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 4 Uhr, v. Trauerhausaussatz statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Elisabeth von Ende in Berlin mit Herrn Hauptmann v. Stranz in Potsdam. Fräulein Bianca v. Amelungen mit Herrn Hauptmann Freiherrn August v. Morsey in Neustrelitz. Fräulein Sophie Pauli mit Herrn Regierungs-Assessor Eduard Lindenberg in Rölln. Fräulein Emmy Günther in Berlin mit Herrn königlichen Berg-Referendar Max Eichhorst in Wehlau. Fräulein Ella Landon in Berlin mit Herrn Architekt Ernst Marx in Charlottenburg.

Verheiratet: Herr Fabrik-director Dr. phil. Gustav Henseling mit Fräulein Gretchen Krüger in Eger.

Geboren: Ein Sohn: Hr. Prem.-Lieut. Georg Grafen von Schlieben in Halberstadt. Hr. Staatsanw. Liebe in Chemnitz. Hr. Dr. med. Fiedler in Meißen. Hr. Architekt Rufus Bach in Wiesbaden. Hr. königl. Eisenbahn-Bau- und Betr.-Zusp. Ernst Möhr in Rölln.

Eine Tochter: Hr. Prem.-Lieut. Simons in Mainz. Hr. Ger.-Assessor Schmidt in Görlitz.

Gestorben: Herr Rentier Edmund v. Hamilton in Stofnen. Herr Justizrath Franz Anz in Offen. Hr. Sanitätsrath Dr. Rohlfardt in Weissenfels. Herr Rittergutsbesitzer Rohland in Wilschdorf. Hr. Kommerz.-Rath Anton Christian Schröder in Quakenbrück. Hr. Paul Müller in Berlin. Hr. Adolf Walzleben in Berlin. Frau Albertine von Fehrentheil und Gruppenberg, geb. v. Klaf in Breslau. Frau Luise Strunsee, geb. Michaelis in Berlin. Frau Minna Wolff, geb. Werbeim in Berlin. Frau Sanitätsrath Johanna Brachvogel in München.

Vergnügungen.

Stadt-Theater. Dienstag, den 24. Februar 1891: Zweites u. vorletztes Gastspiel der Großherzogin Kammerjägerin Jettka Finkelstein.

Der Troubadour. Azuzena Fr. Finkelstein a. G. Mittwoch, den 25. Februar 1891: Novität. Novität.

Das verlorene Paradies. Zum 3. Male: Für die Mitglieder der Loge.

Donnerstag, den 26. d. Mts., Abends 7 1/2 Uhr, Vorstellung von Otto Nebel's wissenschaftlichem Theater.

Heute delikate Stiefelwurst Oswald Nier, Berlinerstr. 16.

Heute Eisbeine. Clara Heilbronn, Bergstr. 13. Restaurant zum grünen Platz. Heute Eisbeine, Haffi und Weinbräu, Mika.

Nachruf.

Am Sonnabend, den 21. d. M., verschied nach kurzen aber schweren Leiden der Kaufmann

Herr Sigismund Berne.

Der Verewigte hat sich durch sein rastloses Bemühen in seinem Berufe, durch sein jederzeit opferfreudiges und liebenswürdiges Entgegenkommen unsere vollste Hochachtung und ungetheilte Liebe erworben.

Wir beklagen bitter den Verlust eines treuen, aufrichtigen Freundes, eines hiederen, braven Mannes.

Sein Andenken bleibt bei uns in höchsten Ehren.

Seine vielen Freunde.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme von Nah und Fern in unserm Schmerz über den Tod unseres vielgeliebten Vaters und Bruders, des

Maurermeisters Höfig

sprechen wir hiermit den aufrichtigsten Dank aus.

Schwerfens, den 23. Februar 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Amthorsche höhere Handelsschule

zu Gera (Neuß) gegründet 1849.

1. Höhere Handelsschule mit Vorklasse (= Quarta). Berechtigung z. einjähr. freiw. Militärdienst. Schulbesuch 1-4 Jahre, je nach Vorbildung.
2. Handelsakademie für rein fachwissenschaftl. Ausbildung. Ueber Schuljahres, Unterkunft etc. Näheres durch die Direktion.

Landwirthschaftsschule zu Liegnitz.

Sechs Klassen. — Berechtigung zum einjähr.-freiwill. Militärdienst. — Beginn des Schuljahres am 6. April. — Näheres durch den Direktor Dr. Birnbaum.

Paul Bulss

Dienstag, den 10. März, Abends 7 1/2 Uhr, Concert im Bazarsaal.

Billete à 3 Mk. bei Ed. Bote & G. Bock.

Geschäftsöffnung.

Meinen werthen Freunden und Gönnern und dem geehrten Publikum von Posen und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich am 1. März d. J. mein

„Restaurant zum rothen Hause“ in Al. Starolenska (am Bahnhof) wieder eröffnen werde.

Ich werde stets bemüht sein, nur ff. Biere, Weine, sonstige Getränke und beste Speisen zu führen, und bitte um geneigten Zuspruch

Ferdinand Heinzel.

Münchener Löwenbräu

empfehlen in Gebinden u. Flaschen zu Engros-Preisen

Gustav Wolff, Inhaber Oscar Stiller,

Breitestraße 12.

14760

Sterns Hôtel de l'Europe.

Dienstag, den 24. und Mittwoch, den 25. Februar, Abends 8 Uhr, Otto Nebel's wissenschaftliches Theater:

„Die Geschichte der Urwelt“

oder Eine Wanderung durch vorrindfluthliche Landschaften. 2. Abth. Prachtbauten. Meisterwerke mit Mechanismus.

Signor Carlo, Caricaturen- u. Schnellzeichner.

1. Platz 1 Mark, 2. Platz 60 Pfg. — Schüler die Hälfte.

Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.

Zu der Donnerstag, den 12. März dieses Jahres, Nachmittags 3 Uhr, in unserem Geschäftslokale Friedrichstraße Nr. 8 hierelbst, stattfindenden

außerordentlichen General-

versammlung

werden die Aktionäre unter Zugunahme auf die §§ 28 und 29 des Statuts hiermit eingeladen,

um über die beantragte Aenderung des § 10 des Statuts dahin Beschluß zu fassen: daß die Zahl der Mitglieder des Aufsichtsraths vom 1. April 1891

nicht mehr neun, sondern acht betragen, und daß zu diesem Behufe an Stelle eines ausgeschiedenen, für die Dauer vom 1. April 1890 bis letzten März 1894

gewählten Mitgliedes, eine Ersatzwahl nicht mehr vorgenommen werden soll.

Die vorgeschlagene neue Fassung des § 10 ist in unserem Geschäftslokale einzusehen.

Die Einlaß- und Stimmkarten können von den nach § 29 des Statuts berechtigten Aktionären am 12. März d. J. in den Geschäftsstunden von 10 bis 1 Uhr

Mittags in Empfang genommen werden. 2239

Posen, den 21. Februar 1891.

Die Direktion.

Krieger. Orgler. Wolff.

i. B.

Provinzial-Aktien-Bank

des Großherzogthums

Posen.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Aktionäre findet

Donnerstag, den 12. März dieses Jahres, Nachmittags 4 Uhr, im Geschäftslokale der Bank, Friedrichstraße Nr. 8, statt; zu dieser werden die Aktionäre unter Bezug auf § 30 des Statuts hiermit eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für das Jahr 1890.

2. Wahl an Stelle des ausgeschiedenen Mitgliedes des Aufsichtsraths, falls die außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre eine Verminderung der Mitgliederzahl von neun auf acht nicht beschließen sollte.

3. Wahl von drei Revisoren zur Vergleichung der Bilanz mit den Büchern und Scripturen der Gesellschaft, um rechtfindend der Direktion Rechnung zu erteilen. 2240

Die Einlaß- und Stimmkarten können von den nach § 29 des Statuts berechtigten Aktionären am 12. März d. J. in den Geschäftsstunden von 10 bis 1 Uhr Mittags in Empfang genommen werden.

Posen, den 21. Februar 1891.

Die Direktion.

Krieger. Orgler. Wolff.

i. B.

Mein Comtoir

befindet sich jetzt Markt 68,

Eingang Schulstraße.

Max Halle.

Mk. 3—4 000 000

Kassen- und Stiftungsgelder können an Kommunen, Kreise, Gemeinden (für den Bau von Gas-Anstalten, Schlachthäusern, Wasserleitungen), Genossenschaften, auf ländliche und städtische Grundstücke, sowie gute industrielle Etablissements von 4 pCt. an ausgeliehen werden. Gefl. Offerten unter B. V. 46 an die Centr.-Ann.-Exp. v. G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M.

24 000 M. als Hypothek auf ein städt. Grundstück gegen gute Sicherheit sofort oder per 1. April d. J. zu vergeben. Off. unter A. B. 200 i. d. Exped. d. Btg. niederzulegen.

A. Droste,

Pianoforte-Magazin,

Obere Rühlstr. 18,

empfiehlt sein Lager von

Pianos.

Nur beste Fabrikate,

sichere Garantie.

Billigste Preise.

Ratenzahlungen.

Von meinen Leuten sind

beschäftigt:

Der Brunnbauer

Ludtke in Czarnikau

(Ziegelei des Herrn von Tiesen);

der Brunnbauer Dogton

in Konitz W.-Pr. (Mitteltgut

Grundmühle).

Da ich selbst in kurzer Zeit nach Westpreußen und Posen

fabre, erlaube ich mich zur kosten-

losen Besprechung weiterer An-

fragen in Brunnbauer, Erd-

bohrungen, Pumpen- und

Wasseranlagen bereit.

Erste Empfehlungen in allen

Theilen Deutschlands.

Hermann Blasendorf,

Berlin, Wrangelstr. 141,

Pumpenfabrik, Brunnbauer-

geschäft.

Ich empfehle den geehrten Damen

mein Atelier

für Costumes, Damenmäntel

sowie Kinder-Garderobe.

Frau M. Kaliska,

Krämerstraße 17 II, vis-à-vis

Keilers Hotel.

Zur Anfertigung von

Damen- und Kinderkleidern

empfiehlt sich

Johanna Nast aus Kassel,

Savienplatz 7 III.

Tischlerei

für Bau- und Ladeneinrichtung.

Reelle Bedienung. Solide Preise.

W. Kostecki,

Posen, Grüne Straße 7.

Elegante Maskenkostüme

M. Wiese,

empfiehlt

Friedrichstr. 11, 3 Tr.

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt,

Wilhelmstr. 5 (Beck's Condition)

Reiche Heirath!

Eine Witwe, 23 J., mit 60 000 M.,

sucht behufs Heirath ehrbare Herrn

bekanntsch. Fordern Sie über

mich reelle Auskunft vom Fam-

ilien-Journal, Berlin-Weiland.

Wilton-Heirath.

Sie erhalten sofort über

500 sehr reiche hochfeine

Heiraths-Vorschläge direct. Bitte ver-

langen Sie einfach die Zeitung „General-

Anzeiger Berlin 12, einzige Institution der

Welt f. reiche standesgemäße Heirathen.

NB. Die Vermögens-Ver-

hältnisse etc. sind in sämtlichen

Heiraths-Vorschlägen aufs ge-

naueste angegeben.

Er mordung der Warschauer Schauspielerin Marie Wisnowska.

(Original-Korrespondenz der „Posener Zeitung“.)

W-ski. Warschau, 20. Februar.

Vor vier Jahren wurde in St. Petersburg von dem dortigen Schwurgericht eine Verbrecherin freigesprochen, obgleich sie der ihr zur Last gelegten Diebstähle, in einem Falle verbunden mit einem Mordanfall, geständig war. Die Geschworenen erklärten ihren geistigen Zustand für anormal, ohne ihr ganz die Zurechnungsfähigkeit abzusprechen, sie leide an einem Zustand — „Psychopathie“. Welcher Art geistigen Zustandes mit diesem in der Psychiatrie neuen Wortes gekennzeichnet wird, wo die Grenze einerseits zwischen normalen Verstand und Psychopathie und Psychopathie und Wahnsinn zu ziehen sei? Das waren Fragen, auf die Niemand eine folgerichtige Antwort geben konnte. Man fing an mit der Psychopathie als einem neuen Faktor der russischen Strafrechtspflege zu rechnen, und wenn uns nicht Alles täuscht, wird der geriebene Moskauer Advokat des Bartinew als Märtyrer der Psychopathie hinzustellen bemüht sein und wenn möglich seine Freisprechung beantragen. Der Angeklagte, der Anfangs als zerrütteter Sünder erschien, benimmt sich mit einer Ruhe und Sicherheit, als fürchte er nicht die fürchterlich ernste Entscheidung zwischen Leben und Tod. Mit Gleichmuth nimmt er alle Beweise, alle, selbst die gravierendsten Aussagen auf, indem er einmal über das andere betheuert, er habe die Schauspielerin auf ihr ausdrückliches Verlangen erschossen. Er sagt selbst: „Als ich losdrückte, war ich mir meiner Handlung nicht bewußt, die That kam meiner Absicht um mehrere Augenblicke zuvor.“ Das ist ja gerade die unklare, verschwommene Definition der Psychopathie. Nach Verlesung der Anklageschrift begann das Verhör der Zeugen. Als der erste Zeuge, Stabsrittmeister Wikazeff, vernommen werden sollte, erhob sich der Angeklagte und bat um Verlesung seines vor dem Untersuchungsrichter gemachten Bekenntnisses. Präsident: „Welches Bekenntniß meint der Angeklagte eigentlich, da er deren drei sich mehr oder weniger widersprechende ablegte, das erste kürzere, das zweite längere, von ihm selbst im Gefängniß verfaßte, und das dritte sehr umfangreiche.“ Angeklagter: „Eben dieses dritte ist gemeint. Ich bin so gerührt, daß ich die Aussagen kaum wiederholen könnte.“ Der Verteidiger unterstützt die Bitte, da nach § 613 des Strafrechts dem Angeklagten alle Mittel zu seiner Rechtfertigung gegeben werden müssen. In demselben Verhör er die Ermordete als eine hysterische Person hinzustellen, z. B. habe sie bei einem Besuch der russischen Kapelle der Unbild der Leiche eines daselbst aufgebahrten Husarenwachtmeisters in große Aufregung verfiel. Dieser Zustand steigerte sich bis zu einem Paroxysmus als am nächsten Morgen der Leichenzug, voran die Kapelle des Husarenregiments, unter ihrem Fenster vorbei zog. Sie sei abergläubisch gewesen. Die Liebe und den Tod habe sie mit Vorliebe zum Gesprächsthema gewählt. Sie habe ihm gegenüber geäußert, daß sie eine platonische Liebe nicht verstehe, eifersüchtig war er nie und zum Schluß jene bereits oben zitierten unverständlichen Aussprüche über die That selbst. Die Husarenoffiziere, meist nämlich schöne Erscheinungen mit offenen, ehrlichen Zügen, zum Theil sind es Walten, sprechen unverhohlen ihre Entrüstung ob der dem Regiment widerfahrenen Schmach aus; u. A. erklärte Lieutenant Krupinski, daß Bartinew wohl Gelegenheit auch nachher geboten war, sich zu rehabilitiren, als er allein in seinem Zimmer war, wo ja genügend Waffen zur Ausführung eines Selbstmordes zu finden waren.

Der Angeklagte benimmt sich mit großer Sicherheit; er stützt den linken Arm auf und verbüllt sich das Gesicht, wenn er etwas sagt, dann wendet er den Zuschauern den Rücken zu. Er ist von niedrigem Wuchs, den stämmigen Gendarmen, die ihn mit gezielten Ballschlägen links und rechts bewachen, reicht er an die Schultern. Seine Stirn ist breit, aber nicht hoch, nur an den Schläfen höher. Die Augen stecken tief in den Höhlen, wenn er recht eindringlich sprechen will, zieht er die Augenbrauen zusammen und läßt sie dann wieder emporschnellen; sein Mund ist vulgär, ebenso die Nase. Jeder Physiognomiker würde den Gesamteindruck des Gesichtes abstechend und wenig Intelligenz verrathend finden, ebenso daß das

Grobinnliche in den Mundwinkeln und Nasenflügeln stark entwickelt ist. Er genießt das Privilegium, oft sprechen zu dürfen, seine Hände sind gewöhnlich beim Sprechen nach innen gefaltet und mit den Daumen macht er nervöse Bewegungen. Er spricht von dem Morde mit einer Ruhe, als ob es sich um Erzählung eines galanten Abenteurers handelte. — Wenn er sitzt, verschwindet der dicke Knirps fast ganz in der hohen dreifüßigen Anklagebank. Advokat Kiewako geht der Ruf eines der ersten Advokaten Russlands voraus, sein Ruhm wird nur noch überstrahlt von Frink Urusoff und Kopernik. V., mit seinen langen Haaren, dem buschigen Bart, der starken langen, etwas gerötheten Nase repräsentirt den Typus des Bauslawisten par excellence; diartigen urwüchsigen Gestalten begegnet man heutzutage oft in der russischen Gesellschaft, wo sie augenblicklich die Hegemonie besitzen. V. soll ein ausgezeichnetes Redner sein, sein Auftreten bisher ließ nichts darauf schließen. Sein Gehirne Sach's dagegen repräsentirt mit seiner länglichen Stirn, länglichen Kopfbedeckung, der länglichen Nase den Typus des russischen Advokaten, mit seinen mit langen Nägeln gezierten, wohlgepflegten Händen tofettirt er gern beim Sprechen. Während P's Organ rauhe ist, ist das seines Gehirns sehr sympathisch. Der Präsident des Gerichts macht den Eindruck, als ob ihm der ganze Prozeß schon zuwider ist, müde und schleppend ist seine Diktion und seine Zeugenverhöre könnten besser sein. Der Staatsanwalt Baron Raden macht den Eindruck eines Mannes, der es ernst und gewissenhaft mit seinem Amte nimmt, eines Mannes, an den sich Vertheidigung nicht heranwagt, er spricht fließend, ernst, pathetisch und aus voller moralischer Ueberzeugung. Seine Worte machen Eindruck, selbst auf den Angeklagten. An Stellen, wo die Rede des Staatsanwalts das Verbrechen in seiner ganzen nackten, thierischen Rohheit schilderte, zuckte seine Gestalt zusammen.

Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

— **Baf.** 22. Febr. [Wohltätigkeit.] Herr J. Lamm aus Berlin, welcher im Jahre 1848 seine Vaterstadt Grätz als mittellose, junger Mann verlassen hat, schenkte im vorigen Jahre der jüdischen Gemeinde dieser Stadt 10 000 Mark zum Bau einer Leichenhalle. Vor ungefähr vier Wochen beichtete er dieselbe Gemeinde nochmals mit einem Legate von 20 000 Mark und traf dabei folgende Bestimmungen: Von den Zinsen dieses Legates sind 400 Mark zur Unterhaltung der dortigen Religionschule und 100 Mark zur Reparatur der Leichenhalle zu verwenden. Ferner sollen bedürftige Leute zinsfreie Darlehen zu je 50 M. erhalten, welche sie in kleinen Raten abzahlen dürfen; säumige Zahler erhalten zwar kein Darlehn mehr, dürfen aber keineswegs verklagt werden. Der Restbetrag der Zinsen soll zur Unterstützung armer Bräute dienen.

— **Fraustadt.** 22. Febr. [Geflügel-Ausstellung.] Die Vorbereitungen zu der am 28. d. Mts., 1. und 2. März nächsten Monats stattfindenden Geflügel-Ausstellung schreiten rüstig vorwärts. Die geräumigen Säle des Pischchen Hotels werden zu diesem Zwecke benützt werden. Mit dieser Ausstellung ist die 8. Provinzial-Geflügel-Ausstellung schlesischer Geflügel-Züchter verbunden.

— **O. Fleichen.** 21. Februar. [Vom Standesamt. Verurteilung.] Das hiesige Standesamt veröffentlicht heute seine „Statistischen Nachrichten“ für das Jahr 1890. Nach denselben wurden geboren 196 Kinder und zwar 106 männliche und 90 weibliche; 172 eheliche, 24 uneheliche (also 12%, Prozent); 39 evangelische, 144 katholische, 10 jüdische und 3 aus gemischten Ehen. Todtgeboren wurden 4 Kinder, so daß sich die Gesamtsumme der Geburten auf 200 beläuft. Es starben im ganzen 160 Personen und zwar 80 männliche und 80 weibliche, darunter Erwachsene 95 und Kinder 65, wovon 42 unter 1 Jahr alt waren. Heirathen fanden statt im ganzen 39, darunter 7 zwischen Evangelischen, 28 zwischen Katholischen, 2 Jüdischen und 2 gemischter Konfession. — Der Lehrer der „Deutschen Bürgerschule“ Sommer hat einen Antrag auf Pensionirung eingereicht. Da der Antragsteller gleichzeitig das Kantorat in der evangelischen Kirche verwaltete und einstweilen zwischen Schulvorstand und Kirchenrath noch Auseinandersetzungen bezüglich Festsetzung der Pension schweben, so dürfte sich die Pen-

sionirung noch eine Weile hinziehen. Gegenwärtig ist Herr S. beurlaubt und wird von anderen Lehrern vertreten.

— **?? Aus dem Kreise Bomst.** 21. Februar. [Goldene Hochzeit Schärer.] Die Walter'schen Eheleute in Alt-Tep-pubuden feiern heute ihre goldene Hochzeit. Der Mann ist 1814 und die Frau 1817 geboren. Beide sind trotz des hohen Alters noch so rüstig, daß sie auf Arbeit gehen können, wenn auch ihr Verdienst nur noch gering ist. — Zur Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen sind für das Jahr 1891 in den sechs Städten 15, in den fünf ländlichen Polizei-Distrikten unseres Kreises 143 Schärer gewählt worden.

— **Kreis Neutomischel.** 21. Februar. [Versehung. Ständehaus. Konzerteinnahme. Sparfasse. Eisenbahnangelegenheit. Dilettantentheater. Standesamtliches.] Der hiesige Kreislandrath Klapp soll, wie es heißt, seine Verzehung beantragt haben. Sein eventuelles Scheiden würde hier allgemein bedauert werden, da er sich um den Kreis in mancher Weise verdient gemacht hat. — Das Projekt, in Neutomischel ein Ständehaus zu erbauen, ist aus finanziellen Gründen gescheitert. — Die Einnahme des in Neutomischel stattgehabten Dilettanten-Instrumental- und Vokalkonzertes zwecks Errichtung eines Kriegerdenkmals daselbst betrug circa 530 Mark. — Die Gründung einer Sparfasse in Neutomischel, an welchem Unternehmen der dortige Kreissekretär an der Spitze steht, ist in sichere Aussicht genommen. — Wie verlautet, hat die Deputation, welche sich wegen des Baues einer Eisenbahn von Opalenitz nach Neustadt zum Anschluß an die Bahn Binne nach Berlin begeben hat, an betreffender Stelle entgegenkommende Aufnahme gefunden und sind sichere Aussichten vorhanden, daß gedachter Eisenbahnbau endlich zur Ausführung kommen wird. — Vor mehreren Tagen fand in dem im hiesigen Kreise belegenen Dorfe Gierzinka zu wohltätigem Zwecke ein von dortigen jungen Bauern aufgeführtes Liebhabertheater statt, welches auch von vielen Herrschaften der Umgegend zahlreich besucht war. Die Dilettanten ernteten allgemeine großen Beifall. — Als Stellvertreter des Standesamts in Neustadt b. Binne für den verstorbenen Stadtschreiber Witte ist der Rentant von Schloß Neustadt, Magowski, ernannt und verpflichtet worden.

— **G. Jutroschin.** 19. Februar. [Wahlen.] Nachdem durch den Tod des Kaufmanns Melzer, sowie durch Wegzug der Herren Amtsrichter Schaumburg und Badermeister A. Lachmann sämtliche Sitze im hiesigen evangelischen Schulvorstande mit Ausnahme des Vorsitzenden und des Orts-Schulinspektors erledigt waren, fand heute die Wahl von drei Schulvorstandsmitgliedern statt. Es hatten sich zu derselben nur 32 stimmberechtigte Gemeindeglieder eingefunden, welche die Herren Aderbürger August Dautke, Rob. Gerle und Gottfried Weigelt wählten. Dieselben nahmen die Wahl an. — Der bisherige Stadtverordnete Herr Postvorsteher Jester ist zum Beigeordneten in den Magistrat und der Stadtverordnete Herr Robert Dautke I. zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt worden. Schriftführer bleibt nach wie vor Herr Kaufmann W. Rosenbaum.

— **G. Krotoschin.** 21. Februar. [Musterungsgehalt. Fleischschau. Tollwuth. Stadtverordnetenwahl.] Das diesjährige Musterungsgehalt wird im hiesigen Kreise in den Tagen vom 16. bis 19. März, also sehr früh, und zwar am 16. in Dobrzyca, am 17., 18. und 19. am hiesigen Orte, wo am 20. auch die Loosung stattfindet, abgehalten. — Von den im vorigen Jahre im hiesigen Kreise untersuchten 5599 Schweine sind 15 trichinös und 13 finmig befunden worden, wovon fünf auf die hiesige Stadt entfallen. — Für den Fleischschaubezirk Grembow ist der Lehrer Josef Szulczynski zu Grembow als Fleischschauverbestellter worden. — Für die Ortschaften Autogniewo und Brozow ist die Hundesperre angeordnet worden, da an einem fremden Hunde, welcher andere Hunde gebissen hat, die Tollwuth amtlich festgestellt worden ist. — In der vorgestern stattgefundenen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten erfolgte die Entlastung für die Gaslaffen- und für die Rechnung der städtischen Sparfasse pro 1889/90. Auch wurde eine neue Numerirung der Hausgrundstücke nach Straßen und Plätzen, sowie eine Ermäßigung des Schulgeldes in den unteren Klassen der städtischen Mädterschule beschlossen.

Onkel Gerhard.

Erzählung von Marie Widdern.

[13. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

„D, bitte!“ Guido lächelte unwillkürlich, das große Mädchen da war doch eine zu merkwürdige Braut. Dann aber setzte er rasch hinzu: „Uebrigens will ich auch schon in der nächsten halben Stunde meinen Weg nach der Stadt antreten, und Sie sehen mich dann bis zum Abend nicht wieder.“

„Ich sage Dir, Clemence, mein Liebling“, meinte die Rätthin, während sie mit eigenen Händen die Thür des Bratofens in der hübschen Küche öffnete und nach der Gans sah, die zu Ehren des erwarteten Gastes in der großen Pfanne brät, „ich sage Dir, Guido ist ein allerliebster Mensch! Ja, wirklich, er wäre das Ideal eines Mannes, wenn er nicht diese nüchternen, berechnenden Lebensanschauungen hätte. Aber, Kind, Du hast doch auch schon von Hermine Lutter gehört, der reichen Erbin da draußen auf Rosenhof? — Ja? Nun schon vom Hörenfagen könnte einem vor diesem Monstrum in Weiberröcken grauen. Und denke Dir, gerade sie will mein eleganter, feingebildeter Neffe zu seiner Gemahlin machen. Und weshalb? Weil sie ihm eine halbe Million und darüber mitbringt.“

Clemence antwortete nur mit einem Achselzucken. Bleich und theilnahmslos stand das junge Mädchen an den Thürpfosten der Küche gelehnt, nicht wie sonst der lieben Erzieherin beispriugend, wenn diese die Arbeit der Magd durch eigene Kunstfertigkeit ergänzte. Dazu hörte sie kaum auf die Worte der Matrone. Guido Schmieden interessirte sie ja auch nicht im geringsten, und es war ihr vollkommen gleichgültig, daß sie heute zum ersten Mal einen Mittagsgast, und noch dazu einen jungen, männlichen, empfangen sollte. Ihre Gedanken weilten nur bei dem Heim. Während die Rätthin den Kesseln schalt, klangen in Clemences Ohr immer noch Gerhards bestreßende Worte. Es war dem jungen Mädchen zu Muth, als müßte es an dem Geheimniß seines Lebens sterben. Sterben?

Ja, was lag ihr denn auch an diesem Dasein mit seinen nie beantworteten Fragen!

„Clemence, Du hörst wohl gar nicht, daß ich mit Dir spreche?“ fragte die Rätthin, sich aus ihrer gebückten Stellung erhebend. Mit wenigen Schritten stand sie an der Seite des schönen Mädchens, und die Hand auf die zarte Schulter ihrer Pflegebefohlenen legend, setzte sie hinzu: „Kind, Kind, wie bist Du nur heute wieder?“

Da zuckte es qualvoll in dem schönen jungen Gesicht, und plötzlich in leidenschaftliches Schluchzen ausbrechend, erwiderte das Mädchen: „Tante, zürne mir nicht! Ich kann einmal nicht mehr von Herzen froh sein, seit ich zur Erkenntniß meiner eigenthümlichen Lage gekommen.“

Die Rätthin schüttelte den Kopf, dann legte sie Clemences Arm in den ihrigen und führte das junge Mädchen aus der Küche. Die Magd brauchte ja nicht zu hören, was die beiden Damen mit einander sprachen, — das dumme, neugierige Ding, welches so schon mit dreisten Augen die Mienen des Fräuleins beobachtete, als wollte es eine ganze Geschichte aus denselben herauslesen.

Im Speisezimmer, wohin Frau Barner das junge Mädchen geleitet, war die Tafel bereits auf das zierlichste gedeckt. Blumen in kostbaren Vasen, welche die Matrone noch von ihren Schwiegereltern ererbt, schmückten das glänzende Damastgedeck. Auch an silbernen Geräthen fehlte es nicht, die Gerhard Bornstedt der Pflegerin Clemences zur Verfügung gestellt, als er sie gebeten, einen vollständig selbständigen Haushalt zu führen.

„Habe ich meine Sache nicht gut gemacht?“ sagte die alte Dame, indem sie auf die Arrangements deutete. „Aber ich ließ mir auch Zeit zu dieser Arbeit.“ setzte sie hinzu, vielleicht, um das junge Mädchen von seinen traurigen Gedanken abzulenken, welche die Rätthin nur zu wohl kannte, ohne doch das rechte Wort zu wissen, mit welchem sie dieselben zu verschrecken vermochte.

Nur einen flüchtigen Blick hatte Clemence auf die Tafel geworfen. „Du bist einmal wieder Meisterin gewesen, liebes Tantenchen, und Deine Anordnungen zeigen von dem besten Geschmac“, sagte sie. Aber man hörte es ihrer Stimme an,

daß sie kaum dachte, was sie sprach. Sie löste ihren Arm aus dem der Matrone und schritt nach einer der Fenster-sitzen, wo in zierlicher Epheulaube ein lauschiges Plätzchen hergerichtet war. Hier ließ sich das junge Mädchen in den bequemen Polsterstuhl hinter dem runden Marmortischchen gleiten. Dann wandte es sein süßes Gesichtchen den Scheiben zu, und die großen, schwarzen, mandelförmigen Augen blickten starr auf die Straße hinab. Sie schienen irgend etwas, irgend jemand zu erwarten.

Die Rätthin stand inzwischen regungslos an der einladenden Tafel. Aber sie sentte keinen Blick mehr auf das anmuthige Arrangement derselben. Der Ausdruck des guten, alternden Gesichtes, welcher eben noch so freundlich gewesen, hatte sich jäh verüstert, und die Augen der Matrone schauten in feuchtem Schimmer nach der Schutzbefohlenen hinüber, die ihr lange schon wie ein eigenes Kind geworden.

Da wurde die Klingel an der Entree Thür gezogen. „Da ist er schon!“ rief die Rätthin und eilte selbst, um dem erwarteten Gast zu öffnen. Wenige Minuten darauf erschien sie wieder an Guidos Arm in dem hübschen Speisezimmer. Aber das junge Mädchen am Fenster bemerkte den Eintritt des Paares nicht, so vollständig war es von seinen Gedanken eingenommen. Es hielt auch noch immer das Gesicht der Straße zugekehrt, so daß Guido nur die schlanke, reizende Gestalt und das prachtvolle, fast blauschwarze Haar an dem zierlichen Köpfchen sah.

Als die Rätthin jetzt mit lauter Stimme die Träumende anrief, fuhr Clemence nervös zusammen. Sie sprang von ihrem Sitze in die Höhe und stand gleich darauf dem Gaste gegenüber, erröthend, verwirrt, darum aber noch lieblicher und eigenartiger.

„Mein Neffe, Doktor Guido Schmieden,“ stellte die Rätthin jetzt den jungen, stattlichen Mann vor, während es in ihrem Auge stolz aufleuchtete. Mit der Hand auf das junge Mädchen im weißen Mullkleide deutend, setzte sie hinzu: „Fräulein Clemence Bornstedt.“

(Fortsetzung folgt.)

p. Kolmar i. B., 21. Febr. [Aus der Stadtverord-
neten-Sitzung. Ergänzt.] In der letzten Sitzung der
Stadtverordneten wurde neben anderen Vorlagen die „Auffor-
derung des Landgerichtspräsidenten zu Schneidemühl wegen Be-
schaffung geeigneter Geschäftsräume für das Amtsgericht bis zur
Herstellung der Rughäuser des Gerichtsgebäudes“ beraten. In
einem Zimmer des von der Stadt der Gerichtsbehörde vermieteten
Hauses war ein Stück Decke herabgefallen und einige Tage
später folgten diesem noch weitere Stücke. Der hinzugezogene
Sachverständige erklärte das Gebäude nicht für baufällig, sondern
nur für reparaturbedürftig. Es wurde nun in der Stadtverord-
netensitzung beschlossen, vor Ausführung der Reparaturen das
Haus der Gerichtsbehörde zum Geiselt anzubieten, da das In-
standsetzen des ganzen Hauses viel Geld kosten würde. Sollte es
nicht angenommen werden, so werde die Stadt die Reparaturen
bezahlen und während der Zeit dem Gerichtspersonal passende
Zimmer mieten. — Der Arbeiter Arndt aus Neuwerder, ein
Trunkenbold und arbeitscheurer Mensch, hat seinem Leben durch
Erhängen ein Ende gemacht. In seiner Tasche fand man noch
eine Flasche mit Schnaps vor. Arndt hinterläßt eine Frau mit
sechs Kindern.

X. Uth, 22. Februar. [Kriegerverein. Eisstand.
Frecher Diebstahl.] Dem hiesigen Kriegerverein hat der
Kaiser eine Vereinskarte verliehen. — Heute Vormittags hat sich
das Eis der Rüdow gelöst und wurde, da die Brücke freigegeben
war, ruhig Stromabwärts getrieben. Nur die Uferländer sind noch
nicht eisfrei. Der Wasserstand ist normal. Die Nebe unterhalb
Uth ist schon seit einigen Tagen eisfrei. — Einem Herrn wurde
gestern beim Kaufmann S. vom Tisch des Schanklokales ein werth-
voller Spazierstock gestohlen.

3. Schneidemühl, 22. Februar. [Kirchliche Wahlen.
Auswählung der Amtsblätter. Verein junger
Kaufleute. Konferenzen. Alte Urkunden.] Nach § 33
des Gesetzes vom 20. Juni 1875 scheiden infolge Ablaufs der
Dienstzeit aus dem hiesigen katholischen Kirchenvorstande 4 Kirchen-
vorsteher und 12 Gemeindevertreter aus. Die auscheidenden
Kirchenvorsteher sind Buchbindermeister Semrau, Ackerbürger
Robert Gese, Schuhmachermeister Böhler und Schneidermeister
J. Wlojczyński. Die auscheidenden Gemeindevertreter sind
Klempner Steinberg, Maurermeister Stachnit, Schneidermeister
Grzesziewicz, Schuhmachermeister Wagner, Tischlermeister Schwanke,
Besitzer Janke, Gastwirth Budnicki, Schuhmachermeister Presswitz,
Gastwirth Stenzel, Schuhmachermeister Rymankiewicz, Baum-
nehmer Mittelstadt und Maler Sabow. Außerdem sind ausge-
schieden durch den Tod der Kirchenvorsteher Ackerbürger Gruze
und der Gemeindevertreter Kaufmann Roß durch Verzug nach
Berlin. Die Ergänzungss- resp. Ergänzwahlen finden am 14. März cr.
in dem Wegnerischen Gesellschaftshaus statt. — Zur Begegnung
von Zweifeln, welche bezüglich der Auswählung der Amtsblätter
an die katholischen Kirchengemeinden entstanden sind, ist höherer
Orts eine Anweisung erlassen, daß die Amtsblätter nicht den
Pfarrern, sondern dem Vorsitzenden des Kirchenvorstandes auszu-
händigen sind. Die Pöster sind daher angewiesen, die in der
Verteilungsnachweisung enthaltene Bezeichnung: „Pfarramt“ in
„Kirchenvorstand“ abzuändern. — Vorgestern fand in dem neu-
gegründeten „Verein junger Kaufleute“, nachdem die Statuten be-
rathen und angenommen worden waren, die Wahl des Vorstandes
statt. Gewählt wurden zum Vorsitzenden Kaufmann P. Welle,
zum Stellvertreter Kaufmann Bloch, zu Schriftführern Reffin und
Senger und zum Kassierer E. Wegner. Die Zahl der Mitglieder
des Vereins beträgt 26. Als Versammlungslokal wurde das
Wegnerische Gesellschaftshaus gewählt. — Vorgestern war Regierun-
gaths v. Gruben aus Bromberg hier anwesend und konferierte über
städtische Angelegenheiten mit dem ersten Bürgermeister Wolff. —
Die hiesige Schneiderinnung befindet sich in dem Besitze von drei
alten Protokollbüchern, einem Meisterbuche, einem Einschreib-
buche für Lehrlinge und einem Ausschreibebuche für Lehrlinge.
Das erstere ist im Jahre 1594 angelegt worden, also beinahe
300 Jahre alt; die beiden anderen Bücher sind über 100 Jahre
alt. Die Eintragungen sind polnisch geschrieben. Außerdem besitzt
die Innung eine Verordnung von König Friedrich dem Großen
aus dem Jahre 1774, nach welcher bestimmt wurde, daß die
Schneiderinnung im Jahre nur zweimal zusammentreten durfte,
um dadurch den überhand nehmenden Trübsal der Zünfte ent-
gegen zu wirken.

* Thorn, 22. Febr. [Die hiesige Handelskammer]
hatte bei dem jetzigen Handelsminister die Aufhebung der f. z. vom
Fürsten Bismarck eingeführten Zensur der Handelskammer-
Jahresberichte beantragt. Wie in der letzten Sitzung mit-
getheilt wurde, hat der Minister den Antrag abgelehnt. Die Han-
delskammer darf sonach ihre Jahresberichte auch fernerhin erst
veröffentlichen, nachdem ein Exemplar 4 Wochen dem Minister
vorgelegt hat.

* Danzig, 21. Febr. [Von der Weichsel.] Wesent-
liche Veränderungen über die Situation an der Weichsel sind heute
nicht gemeldet worden. Die Arbeiten zur Freilegung des Stromes
nehmen ihren Fortgang. Dem Elbinger Deichverband ist mit-
getheilt worden, daß das 1. Pionier-Bataillon in Königsberg für
den Fall des Eintritts einer größeren Gefahr zur sofortigen Hilfe-
leistung in der Mündung des Stromes steht. Das Bataillon habe
sich zu diesem Zweck stets komplett und bei Eintritt des Eisganges
marschbereit zu halten.

* Glogau, 22. Febr. [Ein wunderschöner Beitrag
zu den Folgen der Zünftelei] wird der „Volksztg.“ von
hier mitgetheilt. Der hiesige Korrespondent des Blattes schreibt:
Daß es oft unmöglich ist, einzelne Handwerke gegen einander
scharf abzugrenzen, ist bekannt. Nur die Konfektionären und die
Zentrumspartei, welche die Einführung des Befähigungsnachweises
verlangen, leugnen dies. Am schwierigsten ist aber die Grenze
zwischen dem Bäcker- und Konditorgewerbe zu ziehen. Der frühere
hiesige Obermeister Zander war wegen Zwistigkeiten mit der
Bäckerinnung aus dieser aus- und in die Konditorinnung einge-
treten. Die Bäckerinnung untersagte ihm daher, da er auch Sem-
mel und Brot backt, die Ausbildung von Bäckerlehrlingen zu Bäckern
und der Magistrat verfügte, obwohl er nachwies, daß er laut Lehr-
kontrakt seine drei Lehrlinge nur im Konditorfache unterrichte, eine
Geldstrafe von 6 Mark. Das von Zander angerufene Schöffengericht
sprach ihn frei und die Strafkammer, bei welcher der Staats-
anwalt Berufung eingelegt hatte, trat ein Gleiches. Der Ange-
klagte hat in der Verhandlung angegeben, er fertige ausschließlich
Konditorwaren an, nehme zu Brot und Semmel besseres Mehl,
verwende eine andere Backart als die Bäcker an und bade auf Dosen
neuester Konstruktion. — Vielleicht hat Herr Aldermann die Güte,
den Fall für seine weiteren gesetzgeberischen Versuche zu notiren.

* Grünberg, 22. Febr. [Petition der Tuchmacher-
Zunung.] Bezüglich des Verbots des Tragens von Extrahieren
im Bereich des fünften Armeekorps richtet die hiesige Tuchmacher-
innung das Gesuch an den Reichsfiskus, die Zurücknahme des
Verbots anzuordnen. Die Grünberger Tuchmacherinnung, die von
alters her, d. h. seit mehr als sechshundert Jahren, die glatten,
wollblauen, zu Extrahieren sich eignenden Stoffe fabrizirt, dürfte
in der That einen bedeutenden Verlust erleiden, da der Absatz eine
starke Abnahme erfahren wird. Auch die Wollpreise dürften stark
gedrückt werden, da die Wollstoffe der Extra-Uniformen aus
deutschen Wollen, besonders der preussischen östlichen Provinzen,
hergestellt werden. Das Verbot soll am 1. April cr. in Kraft
treten.

* Laurabütte, 22. Februar. [Lebendig begraben.]
Eine seltene Ausdauer hat ein Hund bewiesen, welcher aus Ver-
sehen in einen Geräthschuppen des Wachsman'schen Steinbruchs
eingeschlossen wurde und, da der Schuppen des hohen Schneefalls
wegen schwer zugänglich geworden war, dort 11 volle Tage
und Nächte ohne Nahrung und Trank blieb. Als dann der
Schuppen zufällig wieder geöffnet wurde, lebte der Hund noch,
war aber sehr abgemagert und erschöpft.

Landwirthschaftliches.

— Seltener Fall. Eine Kuh des Mühlenbesizers Theodor
Emrich zu Neudorf-Mühle bei Blesien (eigene Zucht),
welche von einem Erstlinge geworfen wurde, hat als Erstling im
Alter von 2 Jahren 1½ Monat, am 28. Januar v. J. zwei kräftige
Kälber geworfen, welche abgesetzt worden sind. Die Kuh wurde
bei der am 14. Mai 1890 zu Blesien stattgefundenen Viehausstellung
nebst Prämierung ihrer Persönlichkeit und Place halber mit 30 Mark
prämirt, und hat im Alter von 3 Jahren und 2 Monat am 10. Fe-
bruar dieses Jahres wieder zwei kräftige Kälber geworfen,
welche ebenfalls abgesetzt werden sollen.

Versicherungswesen.

* „Besta“, Lebensversicherungsbank a. G. zu Posen.
Es werden uns nachstehende vorläufig ermittelte Daten des Ge-
schäftsergebnisses der Bank im Jahre 1890 mitgetheilt: Es sind
beantragt worden 1049 neue Versicherungen mit 2272 200 Mark
Versicherungskapital. Zum Abschluß gelangten 365 neue Polizen
über zusammen 1861 600 M. und der Gesamtversicherungsbestand
hat sich am Jahresabschluß auf 5951 Polizen mit 11841 770 Mark
Versicherungskapital und 397 288 M. Jahresprämie gehoben. Es
erfolgten durch Tod 76 Versicherungen über 152 038 M. Ver-
sicherungskapital. Die Gesamtentnahme an Prämienzinzen re-
sultirt auf über 450 000 M. und der Vermögensstand der Gesellschaft
weist einen Zuwachs von ca. 125 000 M. nach; es ist demnach
zu erwarten, daß der definitive Geschäftsabschluß einen namhaften
Jahresüberschuß ergeben wird.

Handel und Verkehr.

** Butterbericht von Gust. Schulze und Sohn in
Berlin. Das Geschäft verlief in dieser Woche ruhig und ab-
wartend. Die Zufuhren waren nicht bedeutend, doch genügten
dieselben den schwachen Bedarf zu decken und konnten sich Preise
behaupten. Antliche Notirungen der von der ständigen Deputation
gewählten Notirungs-Kommission, Wochen-Durchschnittspreise. —
Nach hiesiger Wance. Hof- und Genossenschafts-Butter Ia. per
50 Kilogramm 105—107 M., Ia. 102—104 M., abfallende 95 bis
101 M., Landbutter Preussische 80—83 M., Neßbrücker 80 bis
83 M., Kommersche 82—84 M., Polnische 80—83 M., Schlesische
80—83 M.

Tendenz: Bei regulärem Bedarf konnten sich Preise behaupten.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 23. Februar. Schluss-Course. Not. 21		
Weizen pr.	191-192	198 25
do. Mai	199 50	198 75
do. Juni	199 50	198 75
Roggen pr.	174 75	174 25
do. April	174 75	174 25
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.) Not. 21		
do. 70er loco	48 20	48 80
do. 70er Februar	48 —	48 —
do. 70er April-Mai	48 —	48 30
do. 70er Juli-August	48 60	49 20
do. 70er August-Septbr.	48 50	49 —
do. 70er Septbr.-Oktbr.	45 30	45 60
do. 50er loco	68 10	68 80

Not. 21.		
Konfolidirte 4. Anl. 106	106 10	106 10
3. Anl. 98 90	98 80	98 80
Bof. 4. Pfandbr. 11 80	101 80	101 80
Bof. 3. Pfandbr. 97	96 80	96 80
Bof. Rentenbriefe 103 50	103 25	103 25
Bofen. Prov. Oblig. 95 50	95 50	95 50
Deft. Banknoten 177 75	177 55	177 55
Deft. Silberrente 81 25	81 40	81 40
Russ. Banknoten 237 65	237 85	237 85
Russ. 4. Pfandbr. 103 40	103 50	103 50
Poln. 5. Pfandbr.	—	74 —
Poln. Spind. Pfandbr.	71 40	71 75
Ungar. 4. Goldrente	93 1	93 30
Ungar. 5. Pavierr.	89 40	89 40
Deft. Kred.-Akt.	173 60	174 75
Deft. fr. Staatsb.	18 40	168 40
Bombarden	58 40	58 70
Neue Reichsanleihe	—	—
Fondsstimmung	schwach	

Not. 21.		
Öfpr. Südb. E. S. A.	89 30	89 40
Matz. Sudw. 119 75	119 90	119 90
Marlen. Wlad. 64 25	64 25	64 25
Italienische Rente	95 —	95 10
Russ. 4. Pfandbr. 1880	99 25	99 40
do. 3. Pfandbr. 1880	76 60	76 60
Rum. 4. Anl.	87 25	87 25
Türk. 1. konf. Anl.	19 25	19 25
Bof. Sperrf. B. A.	—	—
Gruson Werke	153 —	154 —
Schwarzkopf	263 —	266 —
Dortm. St. B. A.	81 60	81 50
Snawski. Steinsalz	41 10	41 10
Kombi. Staatsbahn	108 25	108 25
Kredit	173 60	173 60
Diskonto	—	—

Marktberichte.

** Berlin, 23. Febr. [Städtischer Zentralviehhof.]
(Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 3358 Rinder.
Das Geschäft war langsam, obwohl der Auftrieb schwächer —
bei gleichem Export, — wie in der Vorwoche war, wegen der
so sehr mäßig verlaufenden Fleischmärkte. Käufer blieben
sehr zurückhaltend. Bullen zu niedrigen Preisen ziemlich
geräumt. Die Preise notirten für I. 59—62 M., für
II. 54—58 M., für III. 48—52 M., für IV. 45—47 M.
für 100 Pfd. Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen:
10 025 Schweine (darunter 711 Dänen, 137 Bafonier,
70 Holländer.) Während das Geschäft Anfangs gedrückt,
war der Schluß belebter, doch wurden vormöthliche Preise
nicht erreicht, der Export war nur mittelmäßig, es wurde
alles durchweg geräumt. Die Preise notirten für I. 52 M.,
II. 50—51 M., III. 46—49 M., für 100 Pfd. mit 20 Proz.
Tara. — Bafonier begehrter, hielten leicht letzte Preise, 50 bis
51 M. Zum Verkauf standen: 1563 Kälber. Das
Geschäft hierin war nur langsam. Die Preise notirten für
I. 58—62 Pfd., II. 52 bis 57 Pfd., III. 42—51 Pfd. für
das Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen:
1158 Hammel. Auch hierin war das Geschäft noch flauer
wie in der Vorwoche, da die Kaufkraft der Exporteure zu
gering ist; Preise wichen in Folge dessen weiter 2 Pfd. pro
Pfd., dennoch blieb Ueberstand. Die Preise notirten: für

I. 45—47 Pfd., beste Lämmer bis 50 Pfd., II. 40—44 Pfd.
für das Pfund Fleischgewicht.

Breslau, 23. Febr., 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.]
Landaufrucht und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stim-
mung im Allgemeinen fest.

Weizen, bei mäßigem Angebot fest per 100 Kilogramm
weißer 18,10—19,00 bis 19,60 M., gelber 18,00—18,90—19,50 M.
Roggen feine Qualitäten gut veräußert, bezahlt wurde per 100 Kilo
netto 16,10—17,30—17,60 Mark. — Gerste ohne Veränderung,
per 100 Kilogramm gelbe 12,60 bis 13,60 bis 14,60 bis 15,60 M.,
weiße 15,80 bis 16,60 Mark. — Hafer in fester Stimmung, per
100 Kilogramm 12,60—13,00—13,50 Mark, feinsten über Notiz
bezahlt. — Mais unverändert, per 100 Kilogramm 13,00
bis 13,50 bis 14,00 Mark. — Erbsen schwacher Umfab, per
100 Kilogramm 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark, Victoria-
17,00 bis 18,00—19,00 Mark. — Bohnen gut behauptet, per
100 Kilogramm 18,00 bis 19,00 bis 20,00 Mark. — Lupinen
schwacher Umfab, per 100 Kilo gelbe 8,30 bis 9,30 bis 9,80
Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,40 M. — Wicken mehr angeboten,
per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,00 Mark. —
Delsaaten schwach zugeführt. — Schlaglein sehr fest.
— Schlaglein (per 100 Kilogramm 18,00 bis 20,00
bis 22,50 Mark. — Winterraps per 100 Kilogramm
22,00—23,00 bis 24,50 M. — Winterrüben per 100
Kilogramm 21,00—22,00—23,50 M. — Hanf samen ohne Angebot.
per 100 Kilogramm 18,00 bis 19,00 bis 21,50 M. — Wein-
dortner per 100 Kilogramm 18,50 bis 19,50 bis 20,50 M. —
Rapsfuchen ruhig, per 100 Kilogramm (schle.) 12,00—12,25
Mark, fremde 11,50 bis 11,75 Mark. — Leinfuchen preis-
haltend, per 100 Kilogramm (schle.) 15,00 bis 15,50 Mark,
fremde 13,00—14,00 Mark. — Palmfuchen behauptet,
per 100 Kilogramm 11,75 bis 12,00 Mark. — Klee samen
schwacher Umfab, rother in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 34 bis
45—57 Mark, weißer unverändert, per 50 Kilogramm 45 bis
55—65—70—80 Mark, hochfein über Notiz. — Schwedischer
Klee samen in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 50—55—65—75
Mark. — Tannen-Klee samen preishaltend, per 50
Kilogramm 35—40—42—48 Mark. — Thymothee matt,
per 50 Kilogramm 21—23—28 Mark. — Mehl sehr fest, per 100
Kilogramm inkl. Sach Brutto Weizenmehl 00 28,00—28,50 Mark
Roggen-Hausbrot 27,50—28,00 Mark. Roggen-Buttermehl per
100 Kilogramm 10,60—11,20 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm
9,60—10,10 Mark.

Ver mis ch tes.

† Die Beförderung großer Traglasten für die bisherigen
Eisenbahnreisenden vierter Klasse läßt sich, wie der
„Freis. Ztg.“ geschrieben wird, nach einem Muster bewerkstelligen,
welches Briefsteller als Gärtner auf badiischen Bahnen kennen
lernte. Briefsteller hatte täglich während der Saison Bunderien,
Pflanzen etc. nach Baden-Baden, Pforzheim zu schaffen und Mate-
rial dazu von Heidelberg zu holen. Die badiischen Einrichtungen
schilbert er wie folgt: Man legte die Traglast in den resp. die
hierzu reservirten verdeckten Güterwagen empfang
eine Marke mit Nummer und stieg dann in 3. Klasse ein. Auf
der betreffenden Station holte man sich sein Gepäck gegen Abgabe
der Marke aus dem Güterwagen. Auch beim Umsteigen in einen
anderen Zug, hatte man sich sein Gepäck selbst zu holen und in den
anderen Zug zu stellen. Dies Verfahren habe ich seinerzeit sehr
praktisch gefunden und es wurde von den Marktbesuchern sehr
fleißig benutzt, ich habe nie Schwierigkeiten gehabt, meine Sachen
schnell zu erlangen, trotzdem der Verkehr dort sehr reger war. Die
Traglast war frei, doch gab man jedoch ich mich erinnere stets 8
resp. 6 Kreuzer, aber verlangt worden ist mir niemals etwas.

† Offiziersduell mit tödtlichem Ausgang. In den
Petersburger Gesellschaftstreffen wird das Duell, welches kürzlich
zwischen zwei Offizieren des Pawlowskischen Garderegiments, den
Leutnants Wabolsky und Lomonosoff, stattfand, viel besprochen.
Leutnant erlitt bei dem Zweikampfe, der in Krasnoje-Selo auf
Pistolen ausgetragen wurde, eine tödtliche Verletzung, welcher er
alsbald erlag. Die Veranlassung des Duells war ein zwischen den
beiden Offizieren in der Offiziersmesse entstandener Wortstreit.
Bei Hofe zeigte man sich von dem Vorfall peinlich berührt,
namentlich der Zar soll sich sehr gereizt gefühlt und erklärt
haben, daß derartige Vorgänge ein Ende gesetzt werden müsse.
Man hält es angesichts dessen für wahrscheinlich, daß in nächster
Zeit ein neues Gesetz eingeführt werden dürfte, welches auf den
Zweikampf sehr strenge Strafen setzen wird.

Briefkasten.

M. K. in G. Wenden Sie sich gefälligst an die hiesige
Direktion der Polener Landchaft.

Ganz feid. bedruckte Foulards Mt. 1.90
bis 7,25 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) versch. roben- u.
stüchweise porto- und zollfrei ins Haus des Fabrik-Depot G. Henne-
berg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes
Briefporto nach der Schweiz. 15918

Für eingewurzelte Stuhlverstopfung und Schwerber-
daulichkeit hat neuerdings ein pflanzliches Mittel fortgesetzt
wachsendes Interesse gefunden. Es ist dies Cascara
sagrada, die Rinde eines kalifornischen Baumes, von medi-
zinischen Autoritäten aller namhafteren Kultur-
staaten übereinstimmend als sehr empfehlenswerthes,
nicht reizendes, sicher und ohne nennenswerthe
Beschwerden wirkendes Abführmittel bezeichnet.
Ein Fachmann, der Apotheker J. Paul Viebe in Dresden, hat
einen sehr arten Auszug derselben mittelst Weines hergestellt,
der mit Recht der Günst der Herren Aerzte sich erfreut. Dieser
Auszug (englisch: Fluidextract) bietet, indem er die in differenti-
ren Bestandtheile der Droge befreit, nur deren Vorzüge,
unterstützt durch die tonische Einwirkung des Weines.
Liebes Sagra-da-Wein, von angenehm schwachbitterem
Geschmack, veranlaßt nämlich ohne irgend welches Unbe-
hagen oder störende Nebenwirkungen eine Be-
schleunigung der wurmförmigen Darmbewegung.
Hierdurch aber wird zumeist normaler Stuhlgang hervorgerufen,
der Verdauungsvorgang demnach nicht wie bei Anwendung
von Senna, Tamarinde oder anderen drastischeren Laxantien
alterirt, sondern angeregt und gekräftigt. Auch die
Einhaltung einer besonderen Diät macht sich nicht
erforderlich. Zwei — drei Kaffeelöffel täglich, nach den Mahl-
zeiten genommen, bewirken auf längere Zeit hinaus Regelung
der Verdauung. Das Mittel kann übrigens ohne Be-
denken länger gebraucht werden und ist als streng solid
in den meisten Apotheken und zwar in Flaschen zu M. 1.
1,50, 2,50 erhältlich.

Gummi- Waaren-Fabrik

von S. Renée. Paris.
Feinste Spezialitäten.
Zollfreier Versandt durch W. H. Mielek, Frankfurt a. M.
Special-Preisliste in verschloss. Couvert ohne Firma geg. Eins.
von 20 Pf. in Briefmarken. 6056

Blutauffrischung und Anregung des Stoffwechsels.
Fettleibigkeit (Schlag-Anfall) — Zuckerkrankheit — Gicht.

Sichere Winterkur durch das **Neukarlsbader Mineralwasser**
von **Dr. Hans Brackebusch, BERLIN W. 57, Winterfeld-Strasse 3, I.**
10 Flaschen 6,00 Mk. franco Haus. 33 Flaschen inclusive Kiste und Patentpackung Mk. 23,— durch das ganze deutsche Reich.
Bequeme Diät. Broschüre und Kurliste frei.

Tausendfach erprobt seit vier Jahren, auch als bestes Mittel gegen Herzverfettung, Neigung zum Fettsatz, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasenleiden, Vollblütigkeit, unreine Haut und Hämorrhoiden.
Veröffentlichung von Dankschreiben ausgeschlossen. Genaue briefliche Auskunft auf streng wissenschaftlicher Grundlage kostenlos.

17 Medaillen u. Ehren diplome.

Loeflund's
bakterienfreie
Nähr-Mittel
für Kranke und Kinder.
Reine
Sterilisierte Alpenmilch

ohne Zucker condensiert und haltbar
hergestellt unter steter Kontrolle
des Herrn Prof. Dr. Soxhlet.
Preis 65 Pf.

Kindermilch (peptonisirt)
für Säuglinge; der beste Ersatz
der Mutterbrust, viel zuverlässiger
als Ammen. Preis M. 1.20.

Milch-Zwieback (pepton.)
für entwöhnte Kinder eine
sehr schmackhafte, knochenstärkende
Uebergangs-Speise. Preis 1 M.

Gesellschaft
„Loeflund“ Stuttgart.

In Posen in der Hof-Apotheke
und Rothen Apotheke.

J. Moegelin, Posen,
Fabrik landwirthschaftl.
Maschinen und Eisen-
Gießerei

offerirt
zur Frühjahrsbefestigung in guter
Ausführung zu billigen Preisen
notirungen 1960

1., 2., 3. und 4-schneidige
Flüge,

Einfache und doppelte
Ringelwalzen,

Cambridge-Walzen,
Groschall-Walzen,

Dreitheilige Schlichtwalzen,
Drillmaschinen,

Breitfräsmaschinen u. c.
Preisverzeichnis franco!

„Landwein“

weiß und roth, in vorzüglicher,
abgelagerter Qualität, der sich
eben sowohl als Tischwein wie
zur Boule eignet, verleihe ich
bei Abnahme von 15—20 Liter
an, ab Station Züllichau, gegen
Nachnahme, je nach den Jahrs-
gängen von M. 0.60 bis 0.75 M.
per Liter.

Unruhstadt.
Heinr. Herrmann.

Pianoforte

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin
Neue Promenade 5,
empf. ihre Pianinos in neukonstru-
irt. Eisenconstr., höchster Ton-
fülle und fester Stimmung zu Fa-
brikpreisen. Versand frei, mehr-
wöchentlich Probe, gegen Baar oder
Raten von 15 M. monatlich an.
Preisverz. franco. 16647

Ein Probe-Abonnement
auf die
Berliner Abendpost
kostet bei jedem Postamt
42 Pf. für 42 Pf.
Monat März

Bei ihrem reichhaltigen In-
halt (täglich 8 bis 10 Seiten
großes Folio) ist die „Berliner
Abendpost“ für das Privat-
Publikum auch eine gute:

Berliner Börsenzeitung
Für Inserationen besonders
geeignet durch die große Ver-
breitung in 4000 Orten
mit mehr als 70 000 Abon-
nenten. 2242
Berlin SW.

Thonsteine,
auch Klinker, Sandstrich, offer-
irt billigt die Ziegelei Suchy-
las bei Posen. Auskunft er-
theilt der
Ziegler dajelbst.

Ein gut erhaltener
Geldschrank
wird zu kaufen gesucht. Gef.
Off. unter M. 13 postlagernd.

Cognac
Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89“:
„Goldene Medaille.“
der
Act.-Gesellsch.
Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmars, Sachs.
Grösste u. solideste Bezugsquelle.
Grossisten-Verkehr. — Export.
Muster gratis und franco.

Stellen-Angebote.

Buchhandlungsreisende
für den Vertrieb größerer populärer Werte
gegen Teilzahl gesucht. Zuverlässigen, ge-
wandten Herren höchste Provision, große
Fortbehalte. Die Firma acquirirt im Interesse
ihrer Reisenden nicht direct im Publikum.
Guittienne & Cie., Köln a. Rhein.

Stellen-Gesuche.

Per 1. April 1891 ist in der
I. Etage Wilhelmstraße 5 eine
Wohnung von 3 Vorderzimmern
und Balkon, 2 Hinterz., Badez.,
Küche, Mädchenschlaf, Kloset zu
vermieten. 190
Näheres bei J. P. Beely & Co.

Ein großer Laden
p. Off. zu verm. Markt 91.

Eine Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern, Küche
und Zubehör, parterre gelegen
in der St. Martinstraße in der
Nähe der Mühlenstraße, ist sofort
oder auch später zu vermieten.
Adressen unter D. M. in der
Exped. d. Btg. abzugeben.

Bier 3., Küche u. Nebeng.
s. v. Mühlenstr. 20, 1 Tr. L.,
vom 1. März oder vom 1. April.

1 Laden nebst fl. Wohnung
Fischerplatz 31 sofort od.
vom 1. April zu vermieten.

Schöne Wohnungen Sand-
straße 8: 2258
Entree, 4 Zimmer, Küche, Kam-
mer, Kloset, Wasserl., Gärtchen,
Balkon, jährlich 576 M., 1. April
miethsfrei.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche,
Kammer u., 480 M. Zu befragen
2. Etage, Frau Wittner.

Sandstraße 8, parterre,
3 Zimmer, Küche u., geeignet zu
Fabrikzwecken; kleine Wohnungen.

Möbl. Zimmer in der Unter-
stadt für einen einzelnen Herrn
gekauft.
Off. sub M. 2. 26 Exp. d. B.

Zwei separate möblierte Zimmer
in guter Lage von zwei Damen
zu sofort oder zum 1. März zu
mieten gesucht. Offerten in der
Exped. d. Btg. unt. M. B. 236.

Wienerstr. 6, part., r., ein f.
möbl. Vorderz. mit sep. Eing. zu
vermieten.

1 Zimm., möbl. od. unmöbl. v.
1. April Markt 76 s. v. Näh.
zu erfragen Büttelstr. 8, 1 Tr.

4 Zimm. u. Küche v. 1. April
Büttelstr. 11 zu verm. Näh.
zu erfragen Büttelstr. 8, 1 Tr.

Ein Wohnzimmer mit Schlaf-
kabinet, unmöbl., wird per 1. April
cr. im oberen Stadtteil zu
mieten gesucht. Off. C. M. 52
mit Preisang. postl. Posen I. erb.

Friedrichstr. 24, 2 Tr., möbl.
Zimmer für 13 M. zu vermieten.
Daf. eine S.-Machmaschine s. v.

Gesucht zum 1. April ein
möbliertes Zimmer
mit Bedienung in ruhiger Lage.
Offerten mit Preisangabe unt.
2. M. 300 an die Exp. d. Btg.

Stellen-Angebote.

Buchhandlungsreisende
für den Vertrieb größerer populärer Werte
gegen Teilzahl gesucht. Zuverlässigen, ge-
wandten Herren höchste Provision, große
Fortbehalte. Die Firma acquirirt im Interesse
ihrer Reisenden nicht direct im Publikum.
Guittienne & Cie., Köln a. Rhein.

Stellen-Gesuche.

Per 1. April 1891 ist in der
I. Etage Wilhelmstraße 5 eine
Wohnung von 3 Vorderzimmern
und Balkon, 2 Hinterz., Badez.,
Küche, Mädchenschlaf, Kloset zu
vermieten. 190
Näheres bei J. P. Beely & Co.

Ein großer Laden
p. Off. zu verm. Markt 91.

Eine Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern, Küche
und Zubehör, parterre gelegen
in der St. Martinstraße in der
Nähe der Mühlenstraße, ist sofort
oder auch später zu vermieten.
Adressen unter D. M. in der
Exped. d. Btg. abzugeben.

Bier 3., Küche u. Nebeng.
s. v. Mühlenstr. 20, 1 Tr. L.,
vom 1. März oder vom 1. April.

1 Laden nebst fl. Wohnung
Fischerplatz 31 sofort od.
vom 1. April zu vermieten.

Schöne Wohnungen Sand-
straße 8: 2258
Entree, 4 Zimmer, Küche, Kam-
mer, Kloset, Wasserl., Gärtchen,
Balkon, jährlich 576 M., 1. April
miethsfrei.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche,
Kammer u., 480 M. Zu befragen
2. Etage, Frau Wittner.

Sandstraße 8, parterre,
3 Zimmer, Küche u., geeignet zu
Fabrikzwecken; kleine Wohnungen.

Möbl. Zimmer in der Unter-
stadt für einen einzelnen Herrn
gekauft.
Off. sub M. 2. 26 Exp. d. B.

Zwei separate möblierte Zimmer
in guter Lage von zwei Damen
zu sofort oder zum 1. März zu
mieten gesucht. Offerten in der
Exped. d. Btg. unt. M. B. 236.

Wienerstr. 6, part., r., ein f.
möbl. Vorderz. mit sep. Eing. zu
vermieten.

1 Zimm., möbl. od. unmöbl. v.
1. April Markt 76 s. v. Näh.
zu erfragen Büttelstr. 8, 1 Tr.

4 Zimm. u. Küche v. 1. April
Büttelstr. 11 zu verm. Näh.
zu erfragen Büttelstr. 8, 1 Tr.

Ein Wohnzimmer mit Schlaf-
kabinet, unmöbl., wird per 1. April
cr. im oberen Stadtteil zu
mieten gesucht. Off. C. M. 52
mit Preisang. postl. Posen I. erb.

Friedrichstr. 24, 2 Tr., möbl.
Zimmer für 13 M. zu vermieten.
Daf. eine S.-Machmaschine s. v.

Gesucht zum 1. April ein
möbliertes Zimmer
mit Bedienung in ruhiger Lage.
Offerten mit Preisangabe unt.
2. M. 300 an die Exp. d. Btg.

Stellen-Angebote.

Buchhandlungsreisende
für den Vertrieb größerer populärer Werte
gegen Teilzahl gesucht. Zuverlässigen, ge-
wandten Herren höchste Provision, große
Fortbehalte. Die Firma acquirirt im Interesse
ihrer Reisenden nicht direct im Publikum.
Guittienne & Cie., Köln a. Rhein.

Stellen-Gesuche.

Per 1. April 1891 ist in der
I. Etage Wilhelmstraße 5 eine
Wohnung von 3 Vorderzimmern
und Balkon, 2 Hinterz., Badez.,
Küche, Mädchenschlaf, Kloset zu
vermieten. 190
Näheres bei J. P. Beely & Co.

Ein großer Laden
p. Off. zu verm. Markt 91.

Eine Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern, Küche
und Zubehör, parterre gelegen
in der St. Martinstraße in der
Nähe der Mühlenstraße, ist sofort
oder auch später zu vermieten.
Adressen unter D. M. in der
Exped. d. Btg. abzugeben.

Bier 3., Küche u. Nebeng.
s. v. Mühlenstr. 20, 1 Tr. L.,
vom 1. März oder vom 1. April.

1 Laden nebst fl. Wohnung
Fischerplatz 31 sofort od.
vom 1. April zu vermieten.

Schöne Wohnungen Sand-
straße 8: 2258
Entree, 4 Zimmer, Küche, Kam-
mer, Kloset, Wasserl., Gärtchen,
Balkon, jährlich 576 M., 1. April
miethsfrei.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche,
Kammer u., 480 M. Zu befragen
2. Etage, Frau Wittner.

Sandstraße 8, parterre,
3 Zimmer, Küche u., geeignet zu
Fabrikzwecken; kleine Wohnungen.

Möbl. Zimmer in der Unter-
stadt für einen einzelnen Herrn
gekauft.
Off. sub M. 2. 26 Exp. d. B.

Zwei separate möblierte Zimmer
in guter Lage von zwei Damen
zu sofort oder zum 1. März zu
mieten gesucht. Offerten in der
Exped. d. Btg. unt. M. B. 236.

Wienerstr. 6, part., r., ein f.
möbl. Vorderz. mit sep. Eing. zu
vermieten.

1 Zimm., möbl. od. unmöbl. v.
1. April Markt 76 s. v. Näh.
zu erfragen Büttelstr. 8, 1 Tr.

4 Zimm. u. Küche v. 1. April
Büttelstr. 11 zu verm. Näh.
zu erfragen Büttelstr. 8, 1 Tr.

Ein Wohnzimmer mit Schlaf-
kabinet, unmöbl., wird per 1. April
cr. im oberen Stadtteil zu
mieten gesucht. Off. C. M. 52
mit Preisang. postl. Posen I. erb.

Friedrichstr. 24, 2 Tr., möbl.
Zimmer für 13 M. zu vermieten.
Daf. eine S.-Machmaschine s. v.

Gesucht zum 1. April ein
möbliertes Zimmer
mit Bedienung in ruhiger Lage.
Offerten mit Preisangabe unt.
2. M. 300 an die Exp. d. Btg.

Stellen-Angebote.

Buchhandlungsreisende
für den Vertrieb größerer populärer Werte
gegen Teilzahl gesucht. Zuverlässigen, ge-
wandten Herren höchste Provision, große
Fortbehalte. Die Firma acquirirt im Interesse
ihrer Reisenden nicht direct im Publikum.
Guittienne & Cie., Köln a. Rhein.

Stellen-Gesuche.

Per 1. April 1891 ist in der
I. Etage Wilhelmstraße 5 eine
Wohnung von 3 Vorderzimmern
und Balkon, 2 Hinterz., Badez.,
Küche, Mädchenschlaf, Kloset zu
vermieten. 190
Näheres bei J. P. Beely & Co.

Ein großer Laden
p. Off. zu verm. Markt 91.

Eine Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern, Küche
und Zubehör, parterre gelegen
in der St. Martinstraße in der
Nähe der Mühlenstraße, ist sofort
oder auch später zu vermieten.
Adressen unter D. M. in der
Exped. d. Btg. abzugeben.

Bier 3., Küche u. Nebeng.
s. v. Mühlenstr. 20, 1 Tr. L.,
vom 1. März oder vom 1. April.

1 Laden nebst fl. Wohnung
Fischerplatz 31 sofort od.
vom 1. April zu vermieten.

Schöne Wohnungen Sand-
straße 8: 2258
Entree, 4 Zimmer, Küche, Kam-
mer, Kloset, Wasserl., Gärtchen,
Balkon, jährlich 576 M., 1. April
miethsfrei.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche,
Kammer u., 480 M. Zu befragen
2. Etage, Frau Wittner.

Sandstraße 8, parterre,
3 Zimmer, Küche u., geeignet zu
Fabrikzwecken; kleine Wohnungen.

Möbl. Zimmer in der Unter-
stadt für einen einzelnen Herrn
gekauft.
Off. sub M. 2. 26 Exp. d. B.

Zwei separate möblierte Zimmer
in guter Lage von zwei Damen
zu sofort oder zum 1. März zu
mieten gesucht. Offerten in der
Exped. d. Btg. unt. M. B. 236.

Wienerstr. 6, part., r., ein f.
möbl. Vorderz. mit sep. Eing. zu
vermieten.

1 Zimm., möbl. od. unmöbl. v.
1. April Markt 76 s. v. Näh.
zu erfragen Büttelstr. 8, 1 Tr.

4 Zimm. u. Küche v. 1. April
Büttelstr. 11 zu verm. Näh.
zu erfragen Büttelstr. 8, 1 Tr.

Ein Wohnzimmer mit Schlaf-
kabinet, unmöbl., wird per 1. April
cr. im oberen Stadtteil zu
mieten gesucht. Off. C. M. 52
mit Preisang. postl. Posen I. erb.

Friedrichstr. 24, 2 Tr., möbl.
Zimmer für 13 M. zu vermieten.
Daf. eine S.-Machmaschine s. v.

Gesucht zum 1. April ein
möbliertes Zimmer
mit Bedienung in ruhiger Lage.
Offerten mit Preisangabe unt.
2. M. 300 an die Exp. d. Btg.

Stellen-Angebote.

Buchhandlungsreisende
für den Vertrieb größerer populärer Werte
gegen Teilzahl gesucht. Zuverlässigen, ge-
wandten Herren höchste Provision, große
Fortbehalte. Die Firma acquirirt im Interesse
ihrer Reisenden nicht direct im Publikum.
Guittienne & Cie., Köln a. Rhein.

Stellen-Gesuche.

Per 1. April 1891 ist in der
I. Etage Wilhelmstraße 5 eine
Wohnung von 3 Vorderzimmern
und Balkon, 2 Hinterz., Badez.,
Küche, Mädchenschlaf, Kloset zu
vermieten. 190
Näheres bei J. P. Beely & Co.

Ein großer Laden
p. Off. zu verm. Markt 91.

Eine Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern, Küche
und Zubehör, parterre gelegen
in der St. Martinstraße in der
Nähe der Mühlenstraße, ist sofort
oder auch später zu vermieten.
Adressen unter D. M. in der
Exped. d. Btg. abzugeben.

Bier 3., Küche u. Nebeng.
s. v. Mühlenstr. 20, 1 Tr. L.,
vom 1. März oder vom 1. April.

1 Laden nebst fl. Wohnung
Fischerplatz 31 sofort od.
vom 1. April zu vermieten.

Schöne Wohnungen Sand-
straße 8: 2258
Entree, 4 Zimmer, Küche, Kam-
mer, Kloset, Wasserl., Gärtchen,
Balkon, jährlich 576 M., 1. April
miethsfrei.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche,
Kammer u., 480 M. Zu befragen
2. Etage, Frau Wittner.

Sandstraße 8, parterre,
3 Zimmer, Küche u., geeignet zu
Fabrikzwecken; kleine Wohnungen.

Möbl. Zimmer in der Unter-
stadt für einen einzelnen Herrn
gekauft.
Off. sub M. 2. 26 Exp. d. B.

Zwei separate möblierte Zimmer
in guter Lage von zwei Damen
zu sofort oder zum 1. März zu
mieten gesucht. Offerten in der
Exped. d. Btg. unt. M. B. 236.

Wienerstr. 6, part., r., ein f.
möbl. Vorderz. mit sep. Eing. zu
vermieten.

1 Zimm., möbl. od. unmöbl. v.
1. April Markt 76 s. v. Näh.
zu erfragen Büttelstr. 8, 1 Tr.

4 Zimm. u. Küche v. 1. April
Büttelstr. 11 zu verm. Näh.
zu erfragen Büttelstr. 8, 1 Tr.

Ein Wohnzimmer mit Schlaf-
kabinet, unmöbl., wird per 1. April
cr. im oberen Stadtteil zu
mieten gesucht. Off. C. M. 52
mit Preisang. postl. Posen I. erb.

Friedrichstr. 24, 2 Tr., möbl.
Zimmer für 13 M. zu vermieten.
Daf. eine S.-Machmaschine s. v.

Gesucht zum 1. April ein
möbliertes Zimmer
mit Bedienung in ruhiger Lage.
Offerten mit Preisangabe unt.
2. M. 300 an die Exp. d. Btg.

Stellen-Angebote.

Buchhandlungsreisende
für den Vertrieb größerer populärer Werte
gegen Teilzahl gesucht. Zuverlässigen, ge-
wandten Herren höchste Provision, große
Fortbehalte. Die Firma acquirirt im Interesse
ihrer Reisenden nicht direct im Publikum.
Guittienne & Cie., Köln a. Rhein.

Stellen-Gesuche.

Per 1. April 1891 ist in der
I. Etage Wilhelmstraße 5 eine
Wohnung von 3 Vorderzimmern
und Balkon, 2 Hinterz., Badez.,
Küche, Mädchenschlaf, Kloset zu
vermieten. 190
Näheres bei J. P. Beely & Co.

Ein großer Laden
p. Off. zu verm. Markt 91.

Eine Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern, Küche
und Zubehör, parterre gelegen
in der St. Martinstraße in der
Nähe der Mühlenstraße, ist sofort
oder auch später zu vermieten.
Adressen unter D. M. in der
Exped. d. Btg. abzugeben.

Bier 3., Küche u. Nebeng.
s. v. Mühlenstr. 20, 1 Tr. L.,
vom 1. März oder vom 1. April.

1 Laden nebst fl. Wohnung
Fischerplatz 31 sofort od.
vom 1. April zu vermieten.

Schöne Wohnungen Sand-
straße 8: 2258
Entree, 4 Zimmer, Küche, Kam-
mer, Kloset, Wasserl., Gärtchen,
Balkon, jährlich 576 M., 1. April
miethsfrei.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche,
Kammer u., 480 M. Zu befragen
2. Etage, Frau Wittner.

Sandstraße 8, parterre,
3 Zimmer, Küche u., geeignet zu
Fabrikzwecken; kleine Wohnungen.

Möbl. Zimmer in der Unter-
stadt für einen einzelnen Herrn
gekauft.
Off. sub M. 2. 26 Exp. d. B.

Zwei separate möblierte Zimmer
in guter Lage von zwei Damen
zu sofort oder zum 1. März zu
mieten gesucht. Offerten in der
Exped. d. Btg. unt. M. B. 236.

Wienerstr. 6, part., r., ein f.
möbl. Vorderz. mit sep. Eing. zu
vermieten.

1 Zimm., möbl. od. unmöbl. v.
1. April Markt 76 s. v. Näh.
zu erfragen Büttelstr. 8, 1 Tr.

4 Zimm. u. Küche v. 1. April
Büttelstr. 11 zu verm. Näh.
zu erfragen Büttelstr. 8, 1 Tr.

Ein Wohnzimmer mit Schlaf-
kabinet, unmöbl., wird per 1. April
cr. im oberen Stadtteil zu
mieten gesucht. Off. C. M. 52
mit Preisang. postl. Posen I. erb.

Friedrichstr. 24, 2 Tr., möbl.
Zimmer für 13 M. zu vermieten.
Daf. eine S.-Machmaschine s. v.

Gesucht zum 1. April ein
möbliertes Zimmer
mit Bedienung in ruhiger Lage.
Offerten mit Preisangabe unt.
2. M. 300 an die Exp. d. Btg.

Stellen-Angebote.

Buchhandlungsreisende
für den Vertrieb größerer populärer Werte
gegen Teilzahl gesucht. Zuverlässigen, ge-
wandten Herren höchste Provision, große
Fortbehalte. Die Firma acquirirt im Interesse
ihrer Reisenden nicht direct im Publikum.
Guittienne & Cie., Köln a. Rhein.

Stellen-Gesuche.

Per 1. April 1891 ist in der
I. Etage Wilhelmstraße 5 eine
Wohnung von 3 Vorderzimmern
und Balkon, 2 Hinterz., Badez.,
Küche, Mädchenschlaf, Kloset zu
vermieten. 190
Näheres bei J. P. Beely & Co.

Ein großer Laden
p. Off. zu verm. Markt 91.

Eine Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern, Küche
und Zubehör, parterre gelegen
in der St. Martinstraße in der
Nähe der Mühlenstraße, ist sofort
oder auch später zu vermieten.
Adressen unter D. M. in der
Exped. d. Btg. abzugeben.

Bier 3., Küche u. Nebeng.
s. v. Mühlenstr. 20, 1 Tr. L.,
vom 1. März oder vom 1. April.

1 Laden nebst fl. Wohnung
Fischerplatz 31 sofort od.
vom 1. April zu vermieten.

Schöne Wohnungen Sand-
straße 8: 2258
Entree, 4 Zimmer, Küche, Kam-
mer, Kloset, Wasserl., Gärtchen,
Balkon, jährlich 576 M., 1. April
miethsfrei.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche,
Kammer u., 480 M. Zu befragen
2. Etage, Frau Wittner.

Sandstraße 8, parterre,
3 Zimmer, Küche u., geeignet zu
Fabrikzwecken; kleine Wohnungen.

Möbl. Zimmer in der Unter-
stadt für einen einzelnen Herrn
gekauft.
Off. sub M. 2. 26 Exp. d. B.

Zwei separate möblierte Zimmer
in guter Lage von zwei Damen
zu sofort oder zum 1. März zu
mieten gesucht. Offerten in der
Exped. d. Btg. unt. M. B. 236.

Wienerstr. 6, part., r., ein f.
möbl. Vorderz. mit sep. Eing. zu
vermieten.

1 Zimm., möbl. od. unmöbl. v.
1. April Markt 76 s. v.